Theologischer Literaturbericht.

Herausgegeben von Prof. D. J. Jordan, Konsistorialrat in Berlin SW 68.

Oktober. 50. Jahrgang 1927. Nr. 10.

Religionsgeschichtliches.

Buchholz, K., Lic.: Die Religion der Primitiven. (Religionskundliche Quellenhefte, hrsg. von H. Lietzmann und K. Weidel. Heft 35.) Leipzig und Berlin 1927, B. G. Teubner. (48 S.) 1 M.

Die gut ausgestattete Sammlung, von der inzwischen etwa 16 Hefte erschienen sind, bot bisher hauptsächlich das Christentum betreffende Texte: Christenverfolgungen, Bekehrung der Germanen, Augustin, Franz von Assisi, Luther, Calvin, Jesuiten-Orden, Schleiermacher, Mystik, Scholastik, Pietismus, Weltmission des Christentums (von J. Richter), Verfassung der evangelischen deutschen Landeskirchen, dann erläuternde Texte zu den geschichtlichen Büchern des A. Ts. Anderes derartiges ist in Aussicht genommen: Christentum und Heidentum in Auseinandersetzung, Hellenismus, Mönchtum, Kreuzzüge, Täufertum und Verwandtes, Dreieinigkeitslehre, Gottesbeweise, Ethik, Gebet u. a. Hier liegt nun erstmalig ein Thema aus dem Gebiet der allgemeinen Religionsgeschichte vor, wozu noch antike Religionen, Islam, Buddhismus kommen sollen. Aus Reisebeschreibungen u. a. möglichst ursprünglichen Darstellungen werden uns hier Texte und Beschreibungen zur Religion der Primitiven dargeboten als eine Art religionsgeschichtliches Lesebuch für die Schule. Das Inhaltsverzeichnis bietet uns Texte zum Seelenglauben der Naturvölker: Präanimistischer (Heilungs-, Personen-, Regen-, Jagd- und Fruchtbarkeitszauber) und animistischer Seelenbegriff (Seele des Toten, Bedeutung des Traums und des Schattens, Wiedergeburt der Seele) mit Anhang: Der Manabegriff der Südsee (Vergegenständlichung des Mana, Vogel- und Steinmana); zum Gottesbegriff: Formen der Gottesvorstellung (Höchste Gottheiten [Urmonotheismus], Natur-, Tätigkeits-, Toten- uud Ahnengottheiten), Heroen- und Menschenverehrung (Vergottung der Könige, Menschen mit göttlichen Ehren, der Heilbringer u. a.) dann folgen Gebete, Zauber- und Kultlieder (Heilspruch gegen Krankheit, Hauszauber u. a.) sowie der Priester und sein Dienst: Kultstätten (der heilige Hain, der Tempelbezirk u. a.) sowie der Priester (Zauberer, Opferpriester und Stammeswahrsager, Priesterkönig). Schon aus diesem Inhaltsverzeichnis ersieht man, daß jeder Laie, der zu intensiven religionsgeschichtlichen Studien nicht die Zeit hat, das Heft mit Nutzen verwenden kann. Es wäre z. B. eine Art „Bilderbuch" zu dem einschlägigen Abschnitt von Tiele Söderbloms Kompendium. Es sei warm empfohlen.

Stocks, Kaltenkirchen.

Ziegenbalg, B.: Malabarisches Heidentum. Herausgegeben und mit Indizes versehen von W. Caland. Uitgave van de Koninklijke Akademie van Wetenschappen te Amsterdam. 1926. (292 S.)

Als des großen Missionars Ziegenbalg „Genealogie der malabarischen Götter" 1867 herausgegeben wurde, hatte man vergeblich nach einem Manuskript seines zusammenfassenden Werkes über die Religion des tamulischen Hinduismus gesucht. Caland hat nun die Handschrift zugänglich gemacht, welche Eigentum der Halleschen Missionsbibliothek ist. Diese gewiß sehr mühevolle Arbeit wird allgemein mit freudigem Danke begrüßt werden. Die Emsigkeit, mit der der sprachenkundige Ziegenbalg in dem Leben und der Literatur des Tamulenvolkes der religiösen Anschauung, den Vorstellungen und Bräuchen nachgeforscht hat, fordert höchste Anerkennung heraus und weckt den Wunsch, es möchten alle christlichen Sendboten auf ähnliche Weise ihre Forschungen aufnehmen und durchführen. So oft auch Z. aus der Rolle des Forschers fällt und in den Ton des missionarischen Beurteilers übergeht, er hat doch nie seine Absicht aus dem Auge gelassen, die Befunde genau wiederzugeben. Viele Einzelheiten sind mitgeteilt, die man nirgend sonst finden kann, so daß das Werk einen besonders großen Quellenwert besitzt. Es ist beachtenswert, daß auch Z. sich einige Zeit nach seinem Eindringen in die Literatur jenes Volkes die Frage vorgelegt hat, ob die Verfasser der tamulischen Bücher Christen gewesen, „weil sie nicht allein die Vielheit der Götter verwerfen und auf den einigen Gott führen sondern auch alles andere heidnische Wesen karpieren und als Torheit vorstellen" (S. 42). Er hat sich dann davon überzeugen müssen, daß diese relative Reinheit der religiösen Idee wirklich Grundanschauung des Volkes ist, freilich von der Abgötterei überlagert. Frisch und lebendig schildert der Verf. in den 26 Kapiteln des ersten Teiles das Durcheinander der von ihm festgestellten zwei Formen der religiösen Haltung, die Eigenart des sehr ausgeprägten Sündenbewußtseins und die zahlreichen Methoden, von den Sünden loszukommen und durch besondere Methoden der Buße „das Gute mit Gewalt in den Menschen hineinzutreiben", ebenso wie viele von ihnen erkennen, daß das Böse nur mit Gewalt ausgetrieben werden kann. Die Fasten, die göttlichen Prü-

fungen, die Opfer, die Wasserreinigungen, die Gebete, die Perlenschnur mit einem bis 13 „Gesichtern" und entsprechenden Wirkungen, die Kuhverehrung namentlich im Schiwaismus, und die Vogelverehrung im Wischnuismus, die Einrichtung der Pagoden in beiden Religionsparteien und vieles andere hat Z. nicht nur auf Grund der von ihm erstmalig studierten Bücher sondern auf Grund seiner eigenen Beobachtungen des fließenden Lebens packend geschildert. In dem kürzeren zweiten Hauptteile, „worin gezeigt wird, was diese Heiden in philosophischen Sachen glauben und lehren", klären die 18 Kapitel über die Welten- und Weltzeitenlehre, die Jahresrechnung, das Kastenwesen, die Speisezeremonien, den Ackerbau, die Medizin, Physik und Chemie, Musik, Astrologie, Wahrsagerei und Kriegführung auf. Beth, Wien.

Tögel, H.: Germanenglaube. Leipzig 1926, J. Klinkhardt. (IV, 258 S.) Geb. 8,40 M.

In dem schön ausgestatteten Buch will uns der Verf. die Religion unserer alten Vorfahren vor Augen führen. Dagegen kann man an sich nichts sagen, denn weshalb soll man in unserm Zeitalter, in dem Religionsgeschichte Trumpf ist, sich nicht für die religiösen Vorstellungen der alten Deutschen interessieren! Auch das ist zu billigen, daß er von der Benutzung der Edda absehen und Nachrichten römischer Schriftsteller, vor allem des Tacitus, Lebensbeschreibungen der ersten Heidenbekehrer, Beschlüsse von Kirchenversammlungen, alte Zaubersprüche, ein Verzeichnis von abergläubischen Gewohnheiten aus der Zeit der Sachsenkriege, eine alte Predigt gegen den Aberglauben, Volksbräuche und abergläubische Gewohnheiten bis in die Gegenwart, deutsche Sagen, Märchen u. a., die Sagas des Nordens, isländische Familiengeschichten u. a. heranziehen will. Er hätte auch noch die alten Denkmäler nennen können, worauf Helm und Jung hingewiesen haben. — An der Hand dieser Urkunden und Denkmäler entwirft er nun in drei Abschnitten: Urfrömmigkeit (8—80), die großen Götter (81—135), am Ende der Heidenzeit (136—197) ein Bild des germanischen Glaubens. Nicht freilich eine wissenschaftliche Darstellung sondern ein Buch mit ganz bestimmter praktischer Abzweckung liegt uns vor. Er bemerkt in der Einführung S. 3: „durch die Behandlung des Germanenglaubens wird gleichzeitig eine sehr wichtige Erweiterung und Ergänzung unseres christlichen Gefühlskreises erreicht... So sind wohl Familie und Menschheit im Christentum religiös warm erfaßt, aber nicht das Volkstum. Von den wertvollen religiösen Gefühlen, die in uns der deutsche Wald und der deutsche Frühling erwecken, können wir natürlich im Neuen Testament nichts finden, und doch dürfen sie in unserm deutschen Christentum nicht fehlen." „Unser Christentum soll angereichert werden durch altdeutsches Glaubensleben" (S. 213). „Das wahre Christentum ist die höchste Glaubensform der Menschheit; aber die höchste Offenbarung Gottes ist nicht die einzige. Als ich jung war, wollten wir Gott nur in Jesus finden und alle Frömmigkeit nur von Jesus ableiten. Wir waren geneigt, die Offenbarung Gottes in der Natur gering zu achten. Die Annahme einer Offenbarung Gottes in unserm eigenen Seelenleben erschien uns als Selbstvergötterung. Die Offenbarung Gottes im Geistesleben der Gesamtheit sahen wir nicht. Man versucht jetzt Gott ganz in die Ferne zu rücken. Wenn er nur nicht bei dieser Glaubenserfassung ganz in der Unendlichkeit entschwindet. Wie könnte unser Volk diesen gänzlich weltfernen und in die Jenseitigkeit emporgestiegenen Gott ertragen?" Ich weiß nicht, ob nicht diese „Bereicherung unseres religiösen Gefühls" uns in synkretistische Bahnen hineinbringt. Unser christlicher Gott ist einmal der über die Welt Erhabene, das stimmt; aber er ist zugleich der, „in dem wir leben, weben und sind!" Wer Röm. 1 u. 2 liest merkt doch sofort, daß sich Gott auch den Heiden nicht unbezeugt gelassen hat. Gewiß, der deutsche Wald und der deutsche Bär ist in der Bibel nicht beschrieben, aber wie herrlich das Gewitter, wie herrlich Krokodil und Nilpferd, und die Lilien auf dem Felde. Man denke doch an Christi Gleichnisse. Gewiß, der deutsche Gottesglaube steht sittlich relativ hoch, aber hat er vielleicht, was er von sittlicher Höhe hat, durch christliche Beeinflussung erhalten? Thor ist das Gewitter und Wodan der Himmel, aber Gott herrscht über das Gewitter, und der Himmel ist sein Stuhl. Die Götter sind doch Phantasien des Menschengeistes. Homer zieht seine Götter ins Lächerliche und an Thor wagt sich der deutsche Humor heran, wer wagt das bei Gott dem Erhabenen, dem Heiligen! Die abergläubischen Bräuche wollen wir wohl besprechen, aber nur, um sie zu kennzeichnen als das, was sie sind. Im Aberglauben herrscht die unterchristliche Furcht; der Bibelchrist ist frei vom Aberglauben, denn die Erde ist des Herrn und was darin ist. Jede Vielgötterei hat eine mehr oder weniger stark pantheistische, sittlich indifferente Ader, darum müssen wir jede Bereicherung unseres Gottesglaubens durch die germanische Religion, wie relativ sittlich hochstehend sie immer sei, ablehnen. Auch ohne „Anreicherung" durch den germanischen Glauben bleibt die Offenbarung Gottes in Christo die absolute. Deshalb können wir dem eigentlichen Kern des sonst fleißig gearbeiteten Buches nicht zustimmen! Stocks, Kaltenkirchen.

Zur Weltanschauung der Gegenwart.

Kleemann, S.: Die Lorenzianer. Ein Beitrag zur Geschichte und Psychologie des Sektentums. Dresden 1927, Schneider & Klein. (135 S.) 2,40 M.

Es ist ein Kabinettsstück der Sektenforschung, das uns in vorliegendem, durch Heinrich Boehmer bevorworteten, schön ausgestatteten Heft geliefert

vird. Ich hatte von den Lorenzianern in uthardts Kirchenzeitung und an ein paar nderen Stellen gelesen und dachte gerade daran ir das Material für einen Artikel für Zschar- acks RGG.[2] zu sammeln, als es mir durch vor- egende Arbeit in reichhaltigster, dabei augen- heinlich zuverlässigster Fülle zugänglich wurde. lan muß dem Verf. für den Fleiß und die msicht, mit der er das schwer zu beschaffende laterial gesammelt hat, aufrichtig dankbar sein. s gibt ja eine ganze Reihe von Sekten, vor llem eschatologische, die grundsätzlich geschichts- os sind. Einer so bekannten Sekte wie den arbysten wäre es geradezu Sünde, eine Statistik ufzustellen, denn „der Herr schlug das Volk, ls David es zählte.“ Dazu gehören die Apo- tolischen alter und neuer Observanz. Dazu vürden auch die Bibelforscher gehören, wenn e nicht das amerikanische Geld hinter sich ätten. Derartige Leute haben einfach gar nicht ie Zeit, erst Archive anzulegen, weil doch der err jeden Tag kommen kann. Andere, wie ie Mormonen (auch die schon erwähnten „Neu- postolischen“ gehören in etwas hierher) sind us Gründen der disciplina arcani in allen tücken außerordentlich reserviert. Andere nüssen schon deshalb geschichtslos sein, weil sie hr Hauptverbreitungsgebiet in den niederen ngebildetsten Volksschichten finden. Da werden ünstigstenfalls die „Offenbarungen“ eines Meisters aufgezeichnet und gehen als mit Maschinenschrift beschriebene Laufzettel von Hand u Hand. Wenn dann noch das eschatologische Moment hinzukommt und man in der Landes- irche versteckt bleiben will, dann wird die ache erst recht schwierig. Zu diesen letzt- enannten gehören die gegen Ende des Weltkrieges so recht in Aufnahme gekommenen orenzianer, die Anhänger des Holzwaren- abrikanten Hermann Lorenz in Marterbüschel bei Pockau (Lengefeld) im östlichen Erzgebirge. ls somnambulisch veranlagter Prophet bietet orenz der Religionspsychologie ein sehr inter- ssantes Forschungsobjekt. — Kleemann zeigt ns die Vorläufer der Bewegung in den beiden „Propheten“ Reichelt und Schneider auf. Ein „Werkzeug“ Schneiders war die Mutter des igentlichen Führers und Namengebers, des 1914 ls dritter „Bote“ aufgetretenen Hermann orenz. Lorenz hatte unmittelbar vor Ausbruch es Krieges seine (recht pessimistisch gehaltene) Offenbarung. Seine 1923 5000 Mitglieder ählende „Gemeinschaft in Christo Jesu“ ist seit- her nicht wesentlich gewachsen. Ihre Anhänger ekrutieren sich fast ausschließlich aus Sachsen. orenz wird in somnambulem Zustande von „Führern“, etwa Abel, Jesus, Kaiser Wilhelm I., rgriffen, die ihn „durchsprechen“. Seine „Offen- barungen“, auf Papier niedergeschrieben, werden „Pergamente“ genannt. Die Krankenheilungen werden den Helfern überlassen. Die Sekte ist tark eschatologisch eingestellt: Ziel ist die „Ent- rückung“ nach dem „Ort der Bergung“. Alles dieses und noch manche andere Eigenheiten der Sekte schildert Kleemann, augenscheinlich auch auf Grund persönlicher Fühlungnahme mit dem „Propheten“, in eingehender Weise. Man wird urteilen müssen, daß seine Arbeit den Wert einer Geschichtsquelle besitzt. — Er gibt sich dazu auch noch die Mühe, eine ganze Reihe von Parallelerscheinungen inner- wie außerhalb Sachsens darzustellen und kritisch zu beurteilen. Der für die Sektenforschung Interessierte wird auch in diesem Stück aus der fleißigen Arbeit eine ganze Masse lernen können. Entgangen ist dem Verf. ein Ableger der „Neutheosophen“, die „Tanataloge“ in und um Görlitz. — Ein Anhang: Auszüge aus „Pergamenten“ schließt das reichhaltige Buch. — Interessant ist eine Notiz, daß Anhänger des „Propheten“ eines Tages in Feierkleidern die bevorstehende „Entrückung“ erwarteten. Die Adventisten schelten immer über Verleumdung, wenn man auf Grund amerikanischer Quellen mitteilt, daß ihre Anhänger 1844 in weißen Kleidern auf das Feld gegangen seien, um die „Erscheinung des Menschensohnes“ zu erwarten. Bei den Lorenzianern ist das Tatsache, warum also sollte es nicht auch bei den Adventisten möglich sein. — Rez. hat aus dem Buch viel gelernt. Möge es viele interessierte Leser finden! Stocks, Kaltenkirchen.

Weiß, V.: Die Heilslehre der Christian Science. (Christliche Wissenschaft) Darstellung und Kritik. Gotha 1927, L. Klotz. (VIII, 195 S.) 6 M.

Dieses Buch eines schweizerischen Pfarrers aus dem Toggenburg macht den Anspruch, die erste größere wissenschaftliche Ausführung über dieses Thema zu sein, und man kann in der Tat diesem Anspruch die Berechtigung nicht absprechen. Freilich will der philosophisch augenscheinlich gut durchgebildete Verf. nur einen Ausschnitt des gesamten Themas „Scientismus“ behandeln. Die Heilerfolge der C. S., die nach ihm unbestreitbar vorhanden sind, will er nicht untersuchen, sondern ihr Zustandekommen, und ihre Erklärung der medizinischen Fachwissenschaft und eine zuverlässige Bearbeitung der Lebensbeschreibung der Frau Eddy der Religionspsychologie überlassen. Seine Bearbeitung der Heilslehre der C. S. aber verfolgt keinen polemischen Nebenzweck, sondern soll nur einer sachlichen Darstellung und Kritik der Eddylehre dienen. Seiner Darstellung legt er mit Recht nur die Schriften der Eddy zugrunde, denn die Zeitschriften seien lediglich Kommentare zu diesen Schriften, wobei er aber mit Recht nicht übersieht, daß die deutsche Gruppe eine Vertiefung der Scientistenliteratur anzustreben scheint, insofern sie sich neuerdings beispielsweise mit dem Verhältnis des Scientismus zu Fichte beschäftigt (S. 14). Eddys Hauptschrift „Science and Health“ bezeichnet er zutreffend als Sammelsurium von Aphorismen. Wir sind gespannt, was die Scientisten zu dieser Darstellung und Kritik ihrer Heilslehre sagen werden, denn auch ohne polemische Absicht bietet sie der sachlich sein wollenden

Polemik ein sehr wertvolles Material. In der Einleitung werden drei Thesen erwiesen: 1. Die C. S. darf nicht als Wissenschaft im strengen Sinn des Wortes angesprochen werden; 2. Sie ist durch und durch dogmatische Metaphysik und wird daher auch vom Vernichtungsurteil Kants betroffen; 3. Sie ist aber in Wirklichkeit Religion, denn ihre Stifterin war, wie kurz an ihrer Lebensgeschichte gezeigt wird, ein homo religiosus. Es folgt nun S. 15—140 die Darstellung der Heilslehre und zwar in drei Abschnitten: 1. Idee der Erlösung (15—17): von allem, was den Willen zum Leben, die vitalen Lebensinteressen, hemmt und bedroht. 2. Dogmatik der C. S. (17—83): a) der Scient. Gottesbegriff (17—34), dem statischen Gottesbegriff (Gott als Erlöser) steht unausgeglichen der dynamische (Gott als Schöpfer) gegenüber, die Persönlichkeit Gottes kommt in Gefahr, neben Gott steht Nichtgöttliches; b) Gott und die Welt (34—42): Theopanismus, die Welt ist (geistige) Selbstentfaltung Gottes; c) Gott u. Mensch (42 bis 48): der Mensch eine persönliche, individuelle Ausprägung, Besonderheit Gottes, was aber wieder durch die unio mystica durchbrochen wird; d) Sünde und Schuld (48—54): die Sünde ist Unwissenheit, Irrtum; e) Erkenntnistheorie der C. S. (54—71): Irrtum und Wahrheit als rein erkenntnistheoretische Begriffe und als metaphysische Wesenheiten, und das sterbliche Gemüt (mortal mind) als die menschliche Psyche, die Schöpferin von Krankheit und Tod; f) das Böse und die Materie (71—77): diese als Substrat jenes und beide als Negation Gottes; g) die Ethik der C. S. (77—82) auf Grund des Gehorsams gegen die Kirchensatzungen. — 3. Die Erlösungsmittel (der Heilsweg) (83—140) und zwar: a) die Christologie der C. S. und das Problem der Nachfolge Christi (83—101), die in Erkenntnis besteht; b) der Glaube (101 —104) nur als Vorstufe zum Wissen (*γνῶσις*); c) das Wissen (104—124) als das wahre Erlösungsmittel; d) das Gebet (124—130) als Erkenntnis Gottes, des Garanten menschlicher Interessen, vor allem der Gesundheit. — 4. Das Heilsziel (Ziel der Erlösung) (131—140): die unio mystica, Perfektionismus, Unsterblichkeit. — Für den Historiker sehr interessant sind die beiden letzten Abschnitte: Nach Abschluß des eigentlichen Themas wird nun (141—176) die Originalität der C. S. und (177—192) die C. S. und das biblisch-theolog. Denken behandelt. In sehr vorsichtig gehaltenen Untersuchungen kommt Weiß zu dem Ergebnis, daß direkte Abhängigkeit der Eddy von Quimby, ihrem Lehrer und Arzt, wahrscheinlich sei, möglicherweise habe sie für den Aufbau ihrer Lehren außer der Bibel auch noch aus andern Quellen geschöpft: Upanischaden, Quäker, Emerson (?), deutscher Idealismus; andererseits wird aber doch autochthone Entstehung der C. S. für nicht ausgeschlossen gelten müssen. Für das biblisch-theolog. Denken und die C. S. ist die verschiedene Auffassung von Mt. 6, 33 kennzeichnend. Die C. S. trachtet nu nach dem Reiche Gottes, damit ihr das ander gegeben werde. Hinsichtlich der Originalitäts frage wird das entscheidende Wort nur in Amerik gesagt werden können. Hier ist die Zurück haltung des Verf. lobenswert. Bezüglich de Heilslehre hat er uns ein sehr wertvolles Hilfs mittel geliefert, wofür wir ihm aufrichtig dank bar sein müssen. Stocks, Kaltenkirchen.

Fichtner, Horst, Dr. med. et phil.: Wunder barlich bin ich gemacht. Zehn geistliche Rede über die wunderbaren Einrichtungen des mensch lichen Körpers als Gleichnis für das Lebe des Christenmenschen. Schwerin 1927, Fr. Bahn (94 S.) 2,50 M.

Ein Pfarrer, der aber auch sein medizinische Staatsexamen bestanden hat, redet da zu seine Lesern in einer oft poetischen Sprache. Er knüpf an die Tätigkeit und Lebensbedeutung de Herzens, der Blutkörperchen, der Lunge an spricht von den Krankheiten des Körpers, dem Wärmehaushalt, den Bewegungsapparaten, dem Gehirn und Nervensystem, vom Auge, von Stimm und Ohr und endlich von Leib und Seele, un an alle diese naturwissenschaftlichen Themat christliche Allegorien und Analogien zu knüpfen Letztere sind die Hauptsache in dem Buche nich nur der Ausdehnung, sondern auch der Intensität nach. Es ist gewiß ein erfreuliches Moment wenn man anerkennen muß, daß nicht mühsam gepreßte Analogien hier geboten werden, sonder daß lebenswahre Schilderungen die religiös Tendenz enthalten. Die Sprache ist zum Te geradezu dichterisch und stellenweise nach meinen Empfinden zu dichterisch, aber es wird viel geben, die nicht so nüchtern denken wie ich un die dadurch erhoben werden. Jedenfalls ist da Christentum, welches aus dem Buche spricht ganz echt und frei von Schwärmerei. Daß de Engel Gabriel zum Interpreten solcher Bezie hungen gemacht wird, gehört zur poetischen Einkleidung, die ich gern darangeben würde Der letzte Abschnitt würde wesentlich an Klarhei gewinnen, wenn der Verfasser statt des Dualismu Leib und Seele die Dreiteilung Leib, Seele un Geist annehmen wollte. Denn bei der Zwei teilung bekommt die Seele den Doppelsinn, ein mal das tierische Leben und zweitens die gött liche Gabe des Geistes zu umfassen; das sin aber zwei wesensungleiche Dinge, aus dere Vermischung erst alle die Schwierigkeiten ent stehen. Das Buch wird seinen Weg machen un verdient es! Hoppe, Göttingen.

Dacqué, Ed.: Natur und Seele. Ein Beitra zur magischen Weltlehre. München u. Berli 1926, R. Oldenbourg. (200 S.) Geb. 6,50 M

Es gibt nur eine wichtige Frage im Dasein das ist die nach der Seele im Menschen. De Satz stellt der Verfasser an die Spitze seine Buches. Sie zu bestimmen, ist der Zweck de Buches. Dazu untersucht er zunächst das Ver hältnis der Seele zur Umwelt des Menschen Dazu reicht die naturwissenschaftliche Unter

suchung nicht aus. Es gibt eine Betrachtung der Natur, die in der Natur die Seele schaut und diese nennt er magische Weltansicht. Damit will er nicht die Magie in gewöhnlichem Sinne zur Benutzung empfehlen, die verurteilt er; ebensowenig soll damit eine Brücke zum spiritistischen Aberglauben geschlagen werden, aber sie soll einen entschiedenen Gegensatz gegen den naturwissenschaftlichen Monismus bilden. Aber sie soll auch nicht ein Ersatz für Religion sein, denn sie bezieht sich auf die Welt und das Weltgeschehen, an welchem die Seele nicht intellektuell nur teilnimmt, sondern wo eine Wechselwirkung zwischen der Seele und den Dingen besteht. Er lehnt zwar die altgriechische Allbeseelung ab, aber redet doch von Weltseele, Naturseele usw. und meint damit einen mystischen Zusammenhang zwischen der Außenwelt und der Seele, wodurch die nüchterne naturwissenschaftliche Erkenntnis zu einem inneren Erlebnis wird und Mensch und Dinge in eine Einheit verwachsen. Am Ende des Buches kommt er auch auf das Verhältnis der Seele zur Religion und findet da auch eine Brücke zum Christentum. Das innere Leben wird uns zuteil durch Hingabe und Opfer des eigenen begrenzten Selbst. So wird der Mensch zu einem Gefäß, in welches das Ewig-Göttliche einziehen kann. Es sind gewiß sehr ernste Überlegungen in dem Buche, und es ist mit viel Liebe geschrieben, aber es reicht doch nicht an das biblische Christentum hinan. Hoppe, Göttingen.

Schneider, P., Dr. med.: **Die Lehre vom Eigenwillen.** Leipzig 1926, S. Hirzel. (VIII, 115 S. und 3 Tafeln.) 3,50 M.

Eigenwille ist nach S. 12 die im Bewußtsein zusammengefaßte Einheit des Erlebens und Wirkens; nach S. 1 das als Träger der einzelnen Willenshandlung zu betrachtende einheitlich zusammengefaßte Bewußtsein. Die Identität dieser Definitionen ist mir nicht erkennbar. Dieser Eigenwille ist das Grundelement der Sittlichkeit, des Rechts, des Staates, der Volkswirtschaft, der Geschichte. Sittlich gut ist das, was den Gesetzen des Eigenwillens angepaßt ist, was das Zusammenleben der Eigenwillen fördert. Aber der Staat besteht aus der Zusammenfassung vieler Eigenwillen, darum gehört alles, was im Besitz eines Einzelnen die Eigenhilfe der andern bedroht, in die Gewalt des Staates, das muß also Monopol werden, z. B. der Boden, das Bildungswesen, das Verkehrswesen, der Alkohol, die Prostitution! Auch das Letzte wird durch den berechtigten Eigenwillen begründet. In den Anstalten, welche Staat oder Gemeinde für diese Zwecke einrichtet, sollen nicht nur Dirnen gehalten werden gegen Bezahlung, sondern auch solche Mädchen, die keine Gelegenheit zum geschlechtlichen Neigungsverkehr haben, können in der Anstalt ohne Bezahlung Liebesverkehr genießen! Wenn ich mich recht erinnere, hatte man vor etwa 3000 Jahren ähnliche Anstalten in Babylon, aber ohne die Lehre vom Eigenwillen und ohne Lobreden auf die Nächstenliebe, welche als eine angeborene Begabung, zu der man nicht erziehen kann, dargestellt wird. Daß in dem Buch weder von Religion noch von Gott die Rede ist, soll dankbar anerkannt werden.

Hoppe, Göttingen.

Naturwissenschaftliches.

Triepel, H., Prof. der Anatomie: **Die zweite Schicht des Denkens in den Naturwissenschaften und im Leben.** Leipzig 1926, F. Meiner. (117 S.) 5 M.

Das Leib-Seele-Problem, meint der Verfasser, werde heute meistens umgangen. Das kann ich nicht finden. Es scheint mir vielmehr von vielen Schriftstellern behandelt zu werden, aber leider mit negativem Erfolg. Der Verfasser will die Lösung des Problems fördern, und in der Tat hängt von der Stellung zu diesem Problem sein ganzes Buch sehr wesentlich ab. Er stellt sich auf den Standpunkt Riehls, daß ein psychischer mit einem physiologischen Vorgang identisch sei. Auf S. 5 wirft er den Philosophen, welche das Verhältnis von Psyche und Physik nur durch erkenntnistheoretische Untersuchungen behandeln wollen, vor, das sei eine petitio principii. Ich glaube, daß durch die Identitätstheorie eine solche petitio principii so kraß gegeben ist, wie nur möglich; denn dadurch wird von vornherein erklärt, daß die Seele, das Psychische, nicht selbständige Existenz habe, sondern nur ein materieller Vorgang ist. So kann es darum nicht wunderbar sein, daß er S. 100 zu dem Resultat kommt: Eine Seele ohne Körper kann man sich nicht vorstellen. Mit dem Tode verliert die Seele ihre Existenz, sie versinkt in das Nichts, sie ist ein Abstraktum, das nicht selbständig weiterleben kann! Um die Identität begreiflich zu machen, sagt er S. 2: „Ich betrachte den einfachen Vorgang als physiopsychisches Ereignis mit zwei Merkmalen, einer psychagogen Bewegung und dem psychischen Erlebnis. Das Letztere ist nur ein σημεῖον, ein Anzeichen eines physiologischen Vorganges im Gehirn. Was eine psychagoge Bewegung ist, wie sie zustande kommt, worin sie besteht, sagt er nirgends. Er meint freilich, ihre Art werde uns später genauer bekannt sein. Soll sich dies „später“ auf eine Zeitepoche beziehen, die einige Jahrhunderte nach uns eintritt? Zur Zeit wissen wir gar nichts von diesen psychagogen Bewegungen. Freilich hat Du Bois-Reymond einmal gesagt, er habe beobachtet, wie bei einem Gedanken die Molekeln seines Gehirns in eine bestimmte Lage gefallen seien; aber das hat doch wohl keiner seiner Zuhörer geglaubt. Dem rein materialistischen Standpunkt des Verfassers entspricht es, wenn er nur die physikalische Wirklichkeit anerkennt. Da jedoch die meisten Forscher auch die Wirklichkeit der Bewußtseinsinhalte anerkennen, so führt er S. 4 noch eine sematologische Wirklichkeit ein, die aber nichts anderes

sein soll als das Sema eines Teils der physikalischen Wirklichkeit. An derartigen Widersprüchen fehlt es in dem Buche nicht, z. B. sagt der Verf. S. 27: er nehme einen Parallelismus zwischen psychischen Prozessen und gleichzeitig im Gehirn stattfindenden materiellen Veränderungen an, während er doch S. 1 die Identität beider als Fundament seiner Deduktionen angesehen hatte. Von dem Bewußtseinsbegriff, sagt er (S. 6), ließe sich keine Definition geben, aber man dürfe seine Weltanschauung nicht von der Möglichkeit, eine Definition zu beschaffen, abhängig machen. Vor allem sei zu beachten, daß das Bewußtsein keine Einheit ist. Aber zwei Reihen weiter gibt er zu, daß alle Erfahrung, alles Erkennen die Einheit des Bewußtseins fordere! Bei den Begriffen unterscheidet der Verfasser primitive Begriffe und definitive, aber seine primitiven Begriffe sind nichts anderes als anschauliche Vorstellungen. Um die Begriffsbildung zu erklären, stellt er sich auf die Abstraktionstheorie, von der er behauptet, daß sie den Naturforschern geläufiger wäre (S. 14). Letzteres bezweifle ich sehr, vor allem in der Form, wie er die Abstraktion auffaßt, nämlich als ein Herausnehmen bestimmter Merkmale. Durch diese Auffassung kommt er denn auch dazu, daß er von anschaulichen Allgemeinbegriffen redet. Ebenso muß der Satz beanstandet werden (S. 13), daß wir „beim reinen Denken von dem Inhalt des Gedachten vollkommen absehen und haben nur seine Form im Auge". Dergleichen soll ja bisweilen bei juristischen Urteilen vorkommen, aber das ist doch kein reines Denken. Nun teilt der Verfasser das Denken in die originäre Schicht und die zweite Schicht des Denkens aber ohne feste Grenze. Im 2. Kapitel will der Verfasser dann die zweite Schicht des Denkens in den Naturwissenschaften behandeln und stellt die theoretischen Ansichten einer Reihe von Naturforschern dar, ohne daß dabei etwas Neues herauskäme; auch ist nicht immer das Wesentliche in den Ansichten einzelner erfaßt. Schließlich wird der Wert dieses Denkens in der zweiten Schicht ziemlich illusorisch gemacht, indem er (S. 102) erklärt: „Von den durch Abstraktion gewonnenen Begriffen verdienen ohne Einschränkung Vertrauen nur die Individual- und Artbegriffe, soweit ihre Gegenstände anschaulich sind. Diese Gegenstände sind Dinge an sich"! Wie man von einem Individuum einen Begriff bilden will, hat der Verfasser leider nie gesagt. Seit Berkeley sollte doch wohl feststehen, daß wir von einem Individuum nur Vorstellungsbilder aber keine Begriffe haben, und nun gar das Ding an sich! Daß dann auch noch ein Kapitel über Religion folgt, hat mich sehr überrascht. Religion ist ihm Zusammenfassung solcher Dinge, die der menschliche Verstand nicht aufnehmen kann! Im Gottesbegriff sind die Begriffe Materie, Energie, Raum, Zeit vereinigt, ferner Kausalität, Naturgesetz, kurz der Inbegriff alles jetzt und in Zukunft Unfaßbaren. Für solche Auffassung will der Verfasser dann die Bezeichnung Pantheismus beanspruchen. Ich habe den Pantheismus bisher etwas höher gewertet.

Hoppe, Göttingen.

van Velzen, Th., Dr. S. R.: Psychoëncephal[e] Studien. 6. Aufl. Joachimstal (Mark) 1926, Selbstverlag. (180 S.) 3 M.

Das Buch enthält im wesentlichen philosophische Auseinandersetzungen von dem Vate[r] des Verfassers. Aber es ist recht unbequem zu lesen, weil es ganz unsystematisch geschrieben ist und in den einzelnen Abteilungen außerordentlich viel Kritik an den Meinungen von Philosophen von Platon bis zur Gegenwart enthält. Die eigene Meinung des Vaters, de[r] sich der Sohn anschließt, ist sehr verstreut über das ganze Buch, welches auch noch dadurch seh[r] eigenartig wirkt, daß die letzten 27 Seiten nu[r] Zeitungskritiken der früheren Auflagen enthalten. Der Titel ist gewählt wegen der gan[z] materiellen Vorstellung der Seele, die lokal im Gehirn unter der Großhirnrinde ihren Sitz haben soll. Die Seele besteht aus zwei Wesen, dem Geist im Zentrum und dem Gedächtnis im nahen Umkreis um den Geist. Das Gedächtnis empfängt von den zentralen Nervenregionen Bilder, die auf den Geist wirken. Denken ist Anordnung von Stoffen. Begriffe sind nichts anderes als nebeneinandergebrachte Vorstellungen, von einer schöpferischen Tätigkeit des Geistes kann gar nicht die Rede sein, er kombiniert nur. Di[e] Bilder des Gedächtnisses bewegen den Geist un[d] diese Bewegung reagiert nicht nur als Gefüh[l] sondern auch als Wille oder Unwille. Trotzde[m] soll der Geist wählen können (S. 86). Der Verfasser sagt nicht, wie das möglich sein soll. Da[s] Bewußtsein ist auch nichts anderes als ein[e] Tätigkeit der Seele. Selbstbewußtsein heißt, de[r] Geist ist sich seiner Tätigkeit bewußt. Wie de[r] Verfasser behaupten kann, das Christentu[m] fordere die Verleugnung dieses Selbstbewuß[t]seins, ist mir ganz unverständlich.

Hoppe, Göttingen.

Bibelwissenschaftliches.

Bertholet, A., D.: Das Dynamistische im A. T. Tübingen 1926, Mohr. (44 S.) 1,50 M.

Jedem Bibelleser müssen hin und wiede[r] besonders im A. T. Stellen auffallen, wo ih[m] eine Auffassung entgegentritt, die unserer modernen und auch christlichen Auffassung star[k] entgegengesetzt ist. Ursache und Wirkung wir[d] in einen automatischen Zusammenhang gebracht unter Ausschaltung religiös-sittlicher Motiv[e]. Simson verliert seine Haare, damit verliert e[r] seine Kraft, die Haare wachsen, die Kraft i[st] wieder da. Es handelt sich hier um die Anerkennung von Kräften, die an gewisse Ding[e] gebunden sind und aus sich heraus bestimmt[e] Wirkungen hervorrufen müssen, ähnlich und doc[h] ganz anders wie Naturkräfte. Es ist verdienst[]lich, daß Bertholet die Reste dieser dynamistische[n]

Zum Reformationsfest

Chorgesänge alter protestantischer Meister Nr. 10

Zum Reformationsfest

3 Gesänge für 5 stim. Chor mit geschultem Sopran a cappella nach Joh. Eccard. „Ein feste Burg". „Es ist das Heil." „Erhalt uns Herr." Einger. von A. Mendelssohn. Partitur (Klavierauszug) Pr. 2,50 M. 4 Singstimmen (Sopran, Alt, Tenor, Baß) Preis je 0,25 M.

In derselben Sammlung:

Chorgesänge alter protestantischer Meister

(Herausgegeben vom Evangelischen Kirchengesangverein für Deutschland) Seit 1925.

Nr. 4. **Joh. Seb. Bach** „Nun lob mein Seel den Herren ...

Chorgesänge alter protestantischer Meister

(Herausgegeben vom Evangelischen Kirchengesangverein für Deutschland).

Nr. 5. **Joh. Herm. Schein** „Christ lag in Todesbanden." Für 3 stimmigen Chor (Sopran I, Sopran II und Tenor, Baß ad libitum, Violoncello, Contrabaß und Orgel). Bearbeitung von Prof. Otto Richter. Partitur (Klavierauszug) Preis 2 M. 4 Singstimmen (Sopran I und II, Tenor, Baß) Preis je 0,15 M. Orgelstimme Preis 0,50 M. Violoncello Preis 0,40 M.

Nr. 6. ... von **Joh. Seb. Bach**

Joh. Plath und Mitarbeiter

Wechselgesänge

für die Weihnachtszeit. Den evangelischen Kirchenchören dargeboten von Joh. Plath und Prof. O. Richter. 2. Auflage 1925. Partitur Preis 4 M. Stimmenausgabe (Sopran, Alt, Tenor, Baß) Preis je 0,80 M.

Wechselgesänge

für die Passions- und Osterzeit. Den evangelischen

Gottesdienstliche Fragen der Gegenwart

In Verbindung mit D. Gennrich, Pfarrer Glebe, Pfarrer Graff, D. Hupfeld, D. Mendelssohn, Dr. Moser, Dr. Spitta, D. Stählin herausgegeben von Joh. Plath. Mit Bild des Jubilars. 144 S. 1927. Preis kart. 6 M.

Alle Aufsätze sind auch als Einzeldrucke erschienen:

Das evangelische Kirchenlied und die Hofweihe des 16. Jahrhunderts von Moser, Heidelberg. Preis 1 M.

Wilhelm Nelle

Die Festmelodien des Kirchenjahres

charakterisiert. 3. Auflage 1926. Preis geb. 4,50 M.

„Wenn dieses kleine Buch nicht bloß in der Hand eines jeden Pfarrers wäre, sondern auch von jedem beherzigt würde, müßten sich die Festgottesdienste der evangelischen Kirche in erfreulicher Weise heben. Unsere Melodien haben durch Ursprung und Gebrauch einen eigentümlichen Charakter erhalten, der sie in höchstem Maße befähigt, die

Schlüssel zum Evangelischen Gesangbuch

für Rheinland und Westfalen. Die 580 Lieder dieses Buches nach Geschichte, Gehalt und gottesdienstlicher Verwertung. 3. Auflage 1924. Preis geb. 10 M.

Durchaus für alle Gesangbücher geeignet!

„Ein solches Buch habe ich vermißt und begehrt' solange ich Pfarrer bin. Nun ich es besitze und kenne, meine ich, es müsse jedem so gehen, der

Standardwerke!

Enzyklopädie der evangel. Kirchenmusik

bearbeitet und herausgegeben von S. Kümmerle

4 Bände. Geb. 90 M.

Das deutsche evangelische Kirchenlied

des siebzehnten Jahrhunderts

Von D. Albert Fischer. Nach dessen Tode vollendet und herausgegeben von D. W. Tümpel

6 Bände. Geb. 85 M.

Die Melodien der deutschen evangelischen Kirchenlieder

aus den Quellen geschöpft und mitgeteilt von D. Johannes Zahn

6 Bände. Geb. 140 M.

Nicht weniger als 8806 Melodien samt deren Quellen verzeichnet dieses Sammelwerk, ferner die Namen der Melodien-Erfinder, die Varianten, die Werke, durch welche die Melodien bekannt wurden, und die Quellen (1542!), die der Verfasser durchforscht hat.

Evangelische Liederkonkordanz

Bücherzettel

Der Unterzeichnete bestellt vom Verlage C. Bertelsmann in Gütersloh ....

.... Brock, Liederkonkordanz. Geb. 9 M.

Chorgesänge alter protestantischer Meister

Nr. 1: .... Partitur (3 M.) .... Klavierauszug (1,50 M.)
Singstimmen (je 0,15 M.) .... Sopran .... Alt
.... Tenor .... Baß
Orchesterstimmen (je 0,30 M.), Vgl. die genaue Angabe im Prospekt ....

....

....

Nr. 2: .... Partitur (Orgelstimme, zugl. Klav.-Ausz.) 2 M.
.... Violinstimme (2 Viol. auf einem Blatt) 0,50 M.
Singstimmen (je 0,20 M.) .... Frauenstimme
.... Männerstimme

Nr. 3: .... Partitur (Kl.-Ausz.) 2,50 M. Singst. (je 0,25 M.):
.... Sopran .... Alt .... Tenor .... Baß

Nr. 4: .... Partitur (Kl.-Ausz.) 1,80 M. Singst. (je 0,25 M.):
.... Sopran .... Alt .... Tenor .... Baß

Nr. 5: .... Partitur (Kl.-Ausz.) 2 M. .... Orgelst. 0,50 M.
.... Violon-cello (0,40 M.) Singstimmen je 0,15 M.
.... Sopran .... Alt .... Tenor .... Baß

Nr. 6: Partitur (1,80 M.) Singstimmen (je 0,20 M.)
.... Sopran I .... Sopran II .... Alt

Nr. 7: Partitur (2,40 M.) Singstimmen (je 0,25 M.)
.... Sopran I .... Sopran II .... Alt

„778 Choräle und Lieder, alphabetisch geordnet, sind nach den Anfängen ihrer ersten Strophe in 19 verschiedenen deutsch-evangelischen Gesangbüchern nachgewiesen. Für alle irgendwie wichtigen Worte — alphabetisch geordnet — dieser Lieder sind die Belegstellen aus diesen 778 Liedern aufgeführt. So ist eine Konkordanz geschaffen, die ohne Zweifel die umfangreichste ist, die wir besitzen; und Stichproben haben mir ihre Zuverlässigkeit und Brauchbarkeit erhärtet. Eine angenehme Beigabe sind die Katechismus-Tafel, die für die einzelnen Katechismus-Stücke und Aussagen passende Liedstrophen nachweist, die Perikopen-Tafel mit Vorschlägen von Liedern für die altkirchlichen Perikopen, sowie das Melodienverzeichnis.“ (Theol. Literaturbericht.)

Julius Smend

Kirchenbuch für evangelische Gemeinden

1. Bd.: Gottesdienste. 3. sorgf. durchges. u. überarb. Auflage. 1924. Preis geb. 10 M., Leder 16 M. **2. Bd.:** Handlungen. 2. völlig umgearbeitete Auflage. 1925. Preis geb. 11 M., Leder 17,50 M. **Handagende** dazu. 3. verm. u. verb. Auflage. 1925. Preis geb. 6 M., Leder 10 M.

Vorträge und Aufsätze zur Liturgik, Hymnologie und Kirchenmusik. Preis geb. 7 M.

C. Bertelsmann, Verlag in Gütersloh

Nr. 10: Partitur (2,50 M.) **Singstimmen** (je 0,25 M.) ....Sopran ....Alt ....Tenor ....Baß

Plath, Wechselgesänge, Weihnachten ....Partitur (4 M.) **Singstimmen** (je 0,80 M.) ....Sopran ....Alt ....Tenor ....Baß

— — **Wechselgesänge, Ostern** ....Partitur 2,40 M. **Singstimmen** (je 1 M.) ....Sopran ....Alt ....Tenor ....Baß

— — **Gottesdienstliche Fragen** kart. 6 M.

Einzelne Hefte (vgl. im Prospekt): ....

....

....

Nelle-Chorbuch 1917 ....Ausgabe A B Partitur (geb. 9 M.) ....Ausgabe B Part. (1,50 M.) ....Singheft A (Preis 2,50 M.) Partiepreise ....Singheft B (Preis 0,80 M. Partiepreise.)

........**Festmelodien des Kirchenjahres** geb. 4,50 M.

........**Schlüssel zum ev. Gesangbuch** geb. 10 M.

Sonstige Werke des Prospektes: ....

....

....

Ort und Datum Name:

(Sopran, Alt, Tenor, Baß) Preis [illegible] er-
stimmen (2 Klarinetten B; 2 Tenorposaunen; 2 Trompeten C; 2 Fagotte; 2 Oboen; 2 Flöten; viol. cell. und Kontrabaß; Bratsche; Violine I; Violine II.) Pr. jeder Stimme 0,30 M.

Nr. 2. **Heinrich Schütz** „O Jesu süß, wer dein gedenkt." Für Solostimmen (Sopran, Mezzosopran oder Alt, Tenor, Baß), vierstimmigen Chor, 2 Violinen und Orgel. Einger. von A. Mendelssohn. Partitur, zugl. Orgelstimme (Klavierauszug) Preis 2 M. Violinstimme (2 Violinen auf einem Blatt) Preis 0,50 M. Singstimme (Frauen- und Männerstimme je auf einem Blatt) Preis 0,20 M.

Nr. 3. **Heinrich Schütz** „Herr nun lässest du deinen Diener". Für Solobariton und zwei Chöre a cappella. Einger. von A. Mendelssohn. Partitur (Klavierauszug) Pr. 2,50 M. 4 Singstimmen (Sopran, Alt, Tenor, Baß) Preis je 0,25 M.

Nr. 4. **Jakobus Gallus** „Zwei der Seraphim, sie riefen." (Duo Seraphim.) Motette für 8 stimmigen Doppelchor. Bearbeitung von Prof. Otto Richter. Partitur (Klavierauszug) Preis 1,80 M. 4 Singstimmen (Sopran, Alt, Tenor, Baß) Preis je 0,25 M.

chor und Orgel). Partitur Preis 1,80 M. 3 Singstimmen (Sopran I und II, Alt) Preis je 0,20 M.

Nr. 7. **Weihnachtsgesänge von Mich. Praetorius und Heinr. Schütz** Mit Begleitung und a cappella eingerichtet von A. Mendelssohn. M. Praetorius „Nun singet und seid froh" (3 u. 4 stim. Frauenchor a cappella). H. Schütz „Heut ist Christus, der Herr, geboren" (3 stim. Frauenchor und Orgel). Partitur Preis 2,40 M. 3 Singstimmen (Sopran I u. II, Alt) Preis je 0,25 M.

Nr. 8. **Zwei ernste Gesänge** für gemischten Chor.
1. G. Scheid „Betracht ich recht das Leben" (6 stimmig).
2. H. Albert „Ich bin ja Herr, in deiner Macht" (5 stim.).
Einger. von A. Mendelssohn. Partitur Preis 1,50 M. 4 Singstimmen (Sopran, Alt, Tenor, Baß). Pr. je 0,15 M.

Nr. 9. **Passion und Ostern** 2 Chorsätze zu 4 u. 5 Stimmen. 1. M. Franck „Fürwahr, er trug unsre Krankheit". 2. G. Vopelius „Gott sei Dank, der uns den Sieg". Eingerichtet von A. Mendelssohn. Partitur Preis 1,50 M. 4 Singstimmen (Sopran, Alt, Tenor, Baß) Preis je 0,15 M.

Auf obige Preise erhalten die Mitglieder der dem Evangelischen Kirchengesangverein für Deutschland angeschlossenen Chöre 10% Nachlaß

C. Bertelsmann / Verlag in Gütersloh

Vorstellungswelt im A. T. zusammengestellt hat. Es ist erstaunlich, wie viel zusammengekommen ist. Fast an alle menschlichen Organe ist eine „Macht“ gebunden. Aber auch die Lebensvorgänge und ihre Produkte sind hineingezogen in diese Vorstellungswelt, Speichel, Atem, Name... die Leiche. Macht liegt in Kleidern und Werkzeugen, in Speisen und Schriftzeichen. Zum Schluß werden die beiden Hauptgrundsätze der dynamistischen Vorstellungswelt genannt: 1. Teil = Ganzes, d. h. habe ich einen Teil, etwa ein Haar des Menschen in meiner Gewalt, dann habe ich den ganzen Menschen in meiner Gewalt. 2. Gleiches wird durch Gleiches überwunden, also das böse blaue Auge wird durch blaue Kleidung unschädlich gemacht. — Eins müssen wir aber beachten, es handelt sich hier um Reste einer früheren Vorstellungswelt, die als Aberglauben oder als unverstandene Form in die Zeit des A. T. sich herübergerettet hat. Es darf nicht außer acht gelassen werden, daß sich gerade im A. T. deutlich erkennen läßt, wie man versucht, die dynamistische Weltauffassung zu überwinden. Bezeichnend ist hier z. B. Num. 6, 27. Die Priester „sollen meinen Namen legen“ auf das Volk, das ist echt dynamistisch gedacht. Der kraftgeladene Priester gibt etwas von seiner Kraft ab, indem er die Hand auf den andern legt ... aber dann heißt es weiter: „und ich will sie segnen,“ damit ist der Dynamismus überwunden und zur religiösen Weltanschauung erhöht. Sachsse, Kattenvenne.

Hänel, Joh., D.: Prophetische Offenbarung. Gütersloh 1926, C. Bertelsmann. (26 S.) 0,80 M.

H. hatte im Jahre 1923 eine größere Schrift herausgegeben: „Das Erkennen Gottes bei den Schriftpropheten (besprochen ThLBr. 1924 S. 00). Das vorliegende Heftchen stellt im wesentlichen einen Auszug aus dieser Schrift dar und ist ein Vortrag, der vor Studenten gehalten worden ist. Eine solche Herausarbeitung der Leitgedanken ist außerordentlich zu begrüßen, besteht doch die Gefahr, daß der Leser durch die Fülle des Stoffes, der in der größeren Schrift ihm entgegentritt, erdrückt wird. Hat er aus dem vorliegenden Heft erkannt, worauf der Verf. hinauswill, so wird er mit weit größerem Gewinn die umfassenderen Ausführungen verfolgen können. Für H. ist das „Wunder“ die prophetische Persönlichkeit. Nicht die Begnadung mit transzendenten Bildern und Stimmen, nicht ein besonderes Ahnungsvermögen, sondern die ungewöhnliche Gestaltung von an sich allgemein frommen Funktionen bietet uns den Schlüssel (S. 18). — In der Zusammenstellung von Auffassungen anderer Forscher am Schlusse vermisse ich Valeton. Sachsse, Kattenvenne.

Fiebig, P., D., Leipzig: Das Vaterunser. Ursprung, Sinn und Bedeutung des christlichen Hauptgebetes. Gütersloh 1927, C. Bertelsmann. (106 S.) 2,80 M.

Eine Untersuchung für weitere Kreise, die nach Form und Inhalt, besonders aber nach der Form, den Zusammenhang bespricht des Gebetes des Herrn mit dem Judentum seiner Zeit, und so die Einzigartigkeit und den hohen, überzeitlichen Wert dieses Gebetes von neuem herausstellt. F. hat sehr recht, wenn er betont, daß von einem „wirklichen wissenschaftlichen Verständnis“ dieses Gebetes nicht die Rede sein kann ohne die eingehende Kenntnis des hierfür in Betracht kommenden Vergleichsmaterials aus dem zeitgenössischen Judentum, und er hat ja schon in seinen früheren Schriften bewiesen, daß er besonders dafür ausgerüstet ist, dies Vergleichsmaterial zu bieten. So hat die Untersuchung zwei Teile, die gesondert den Ursprung und den Sinn des Vaterunsers behandeln, indem in dem ersten Abschnitt vornehmlich auch auf die Form eingegangen wird und zum Vergleich die entsprechenden jüdischen Gebete herangezogen werden. Der Hauptwert der Arbeit liegt in diesem ersten Teil. Das Resultat (S. 45) mag das beleuchten: Jesus hat seinen Jüngern das Vaterunser zweimal — vgl. Lk. und Mt. — und zwar in etwas verschiedener Form gegeben. Der Zusammenhang bei Mt., der auch ursprünglich ist, läßt es erkennen, daß die Jünger dort das Gebet nicht zum erstenmal vernehmen. Die erste Gelegenheit bringt Lukas. In der Bergpredigt, die im übrigen aus Stücken aus verschiedener Zeit zusammengesetzt ist, hat es Jesus, der Situation entsprechend, zu einem Siebengebet gestaltet. Das ist das Neue gegenüber dem ersten Mal (S. 45 f.). Auch die Doxologie, in welcher Form auch, gehört ursprünglich dazu. Jedenfalls ist es völlig ausgeschlossen, daß das Vaterunser jemals ohne irgend einen Abschluß wirklich gebetet worden wäre, wie ja auch aus der Didache (Kap. 8) hervorgeht, wie frühzeitig schon ein derartiger Abschluß vorhanden war (vgl. auch 1. Chron. 29, 10—13). Über ἐπιούσιος in der vierten Bitte (S. 83) will sich der Verf. nicht direkt entscheiden. Er tut recht daran und vermutet nur ganz richtig, daß „es sich hier irgendwie um das zum Leben Nötige und Unentbehrliche handelt.“ — Gegenüber dem ersten Teil enttäuscht der zweite ein wenig, der auf den Sinn einzugehen sucht. Hier werden die entscheidenden Fragen doch gar zu kurz abgemacht, oder werden, kaum angeschnitten, auch gleich wieder beiseite getan, wie z. B. S. 27 die nach dem Recht des Gebetes im Blick auf Gottes Vorsehung und Allwissenheit (euer Vater weiß, was ihr nötig habt, ehe ihr ihn bittet), oder S. 81 die nach der geistigen Deutung des Brotes (supersubstantialis), oder S. 84 die Folgerung der sorglosen Faulheit im Anschluß an die vierte Bitte, oder S. 92 die Bedeutung des πονηρόν (πονηρός?) in der siebenten Bitte, oder S. 90 die Frage nach der Versuchung usw. Hätte nicht auch im Anschluß an diese beiden letzten Bitten, wie auch an die drei ersten die Erwägung Platz greifen und ausführlich behandelt werden müssen in bezug auf die eschatologische Geltung des Vaterunsers? So Wert-

volles hier zum Teil geboten wird, manches fehlt einem doch oder kommt zu kurz.

Kögel, Kiel.

Leipoldt, Joh., D. Dr., Prof., Leipzig: Das Gotteserlebnis Jesu im Lichte der vergleichenden Religionsgeschichte. Leipzig 1927, Ed. Pfeiffer. (36 S.) 3,60 M.

Das Gotteserlebnis Jesu? Auf alle Fälle ist diese Überschrift mißverständlich. Sie wird auch im Laufe der Untersuchung mit gutem Grunde zum Teil abgeändert und statt dessen „Sohnschaftsbewußtsein" (S. 22) oder „Gottesbewußtsein" (S. 32) oder „Gottesanschauung" gesetzt. Der Begriff „Gotteserlebnis" geht doch wohl zu sehr nach der einen bestimmten, nach der „mystischen" Seite, und mit Recht wird es abgelehnt, Jesus nach dieser Seite hin beurteilen zu wollen. „Jesus ist kein Mystiker, wenn er auch der Mystik etwas näher steht, als das Judentum" (S. 19). Damit sind wir mitten in der Religionsgeschichte. Auf diese kommt es ja dem Verf. vornehmlich an, auf das, was von Jesu Gottesanschauung im Lichte der vergleichenden Religionsgeschichte zu sagen ist. Darum behandelt er nach der Einleitung zunächst das Gotteserlebnis im palästinensischen Judentum und dann das in der Predigt Jesu, um von da aus die Stellung zu gewinnen zu der Frage nach dem persönlichen Gotteserlebnis Jesu. Mit der auch sonst schon von ihm geübten und bekannten, ungemein vorsichtigen und nüchternen Methode geht er Schritt für Schritt vorwärts und bringt einzelnes wertvolles Material hinzu und behandelt so die Fragen. Man könnte vielleicht manchmal denken: es ist nur einzelnes, und wünschte sich bisweilen größere Ausführlichkeit. Wenn z. B. die Stellung des palästinensischen Judentums zur Mystik besprochen wird, so könnte es zweifelhaft erscheinen, ob die angeführten einzelnen Aussprüche und Belege (S. 6—10) schon genügen, um das Bild klar vor sich zu haben. Hätte nicht der Frage noch näher nachgegangen werden müssen, wieweit etwa Gedanken, wie sie sich bei Philo finden, auch auf das palästinensische Judentum eingewirkt haben, oder, wenn nicht auf dieses, so doch stärker auf Jesus eingewirkt haben können (vgl. S. 29 f.). Wenn auch das Ergebnis schließlich das gleiche bleibt: das palästinensische Judentum ist von der Mystik fast unberührt — vgl. W. Lütgert: Die Liebe im N. T., dessen Aufstellungen und Beispiele wohl auch noch hätten herangezogen werden können: „Mystik gab es in Palästina schwerlich in nennenswertem Maße" (S. 52), — wie angedeutet, ich würde dazu noch Fragezeichen machen — aber wenn es auch darauf hinauskommt, dies Schlußergebnis würde so noch ein begründeteres und sichereres Aussehen erhalten. Aber der Verf. übt mit Bedacht diese Beschränkung und weist darum auch in den Anmerkungen mehrfach auf solche Punkte hin, die in der Gegenwart der genaueren Untersuchung harren. Er will mehr Anregungen und Fingerzeige geben. Aber eine andere Hauptfrage kommt auch dabei zu kurz. Wenn er, was sehr wertvoll und richtig ist, in der „Doppelseitigkeit des Gottesbegriffes" Jesu und in der Christengemeinde, in der Verbindung der Über- und Innerweltlichkeit (S. 33), so wie er sie faßt, die Vollkommenheit der Predigt Christi und der christlichen Predigt findet, so kommt es doch sehr darauf an, wie des näheren diese „Überweltlichkeit" bestimmt wird, zumal wenn dafür hier der enge Anschluß an das A. T. gesucht wird. Ist es nicht mehr, was Rabban Jochanan ben Zakkai nach der angeführten Stelle (S. 11) angesichts des Todes empfindet, als bloß: „Gottes Größe und Menschenferne?" Ist es auch nicht viel mehr, was Jesaja in der Berufungsvision (Kap. 6) erlebt und zum Ausdruck bringt, als bloß: „die Erhabenheit Gottes"? Jesaja wird ja durch diesen Anblick der Herrlichkeit Gottes an seine und des Volkes Sünde erinnert (V. 5. 7)! Darum ist es auch entscheidend für Jesu Gottesanschauung mit ihrer Überweltlichkeit, daß seine Predigt mit dem Bußruf anhebt, und von da aus gewinnt das Bild des Königs für diese doch größere Bedeutung, als es hier S. 14 angenommen wird, insofern der Zug des Richters in ihm in den Vordergrund tritt. Der König hat die Richterfunktion. So erhält das Bewußtsein des „Abstandes" in dem „Gotteserlebnis" noch eine ganz andere Begründung, und wird das Problem erst in seiner ganzen Schwierigkeit deutlich, nicht nur wieweit das persönliche Gottesbewußtsein Jesu sich von dem unterscheidet, das er in den anderen wecken will, sondern auch wie nun dessen beiden Seiten im Innern ihre wirkliche Einheit finden. Das ist in der Gegenwart in der Tat das entscheidende Problem, auf das die hier behandelte Frage führt.

Kögel, Kiel.

Kirchengeschichtliches.

Altchristliche Literatur des Abendlandes, ausgewählt und hrsg. von **A. Kurfeß** (= Eclogae graecolatinae fasc. 17). Leipzig-Berlin 1926, B. G. Teubner. (32 S.)

Das 17. Heft der bekannten Eklogen bringt an altchristlicher Prosa die Quellenstellen von Tacitus und Plinius über die Christen, Proben aus dem Apologetikum des Tertullian, dem Oktavius des Minucius Felix, aus Laktanz und den Streit um den Altar der Viktoria. Unter den Hymnendichtern stehen natürlich Ambrosius und Prudentius vornan. Der Auswahl liegt vermutlich ein fester Plan für die einzelnen Hefte zugrunde. Sonst ließe sich fragen, warum neben Tertullian nicht auch die Briefe des Cyprian Beachtung gefunden haben. Der Druck ist wie immer gut, die knappen Einleitungen sind vollauf genügend und die übersichtlichen Anmerkungen erleichtern in wertvoller Weise das Lesen des Textes.

Wiegand, Greifswald.

Melanchthons Briefwechsel, hrsg. von D. Dr. **O. Clemen,** Zwickau. Bd. I (1510—1528). (= Supplementa Melanchthoniana, Werke Phil. Melanchthons, die im Corpus Reformatorum vermißt werden, Abt. VI, 1 in der Reihenfolge des Erscheinens d. 4. Bd.) Leipzig 1926, M. Heinsius. (450 S.) 38 M.

Der um die Erforschung der Quellen der Reformationsgeschichte hochverdiente Gelehrte D. Dr. Nicol. Müller († 3. Sept. 1912) hatte in rastlosem Bemühen über 1000 bisher unbekannte Briefe Melanchthons ermittelt. Nach seinem Ableben war in die Arbeit, die Ergänzungsbände zum Briefwechsel Melanchthons für den Druck vorzubereiten, Dr. Paul Flemming (Pforta) eingetreten, der unvergeßliche, meisterhafte Forscher, der auch die große Endersſche Sammlung der Briefe Luthers nach Kaweraus Tod zu beendigen berufen war. Nach Flemmings Heimgang († 18. Jan. 1922) gelang es dem Vorstand des Ver. f. Ref.-Gesch., den zweifellos geeignetsten Ersatzmann in der Person des Prof. D. Dr. O. Clemen (Zwickau) zur Übernahme der großen Aufgabe willig zu machen; derselbe ist, wie H. v. Schubert im Vorwort mit Recht rühmt, einer der seltenen Männer, der in der Gelehrtengeschichte des 16. Jahrhunderts so gut zu Hause ist, daß er sich an die Herausgabe der Korrespondenz Melanchthons, des Fürsten unter den Gelehrten, heranwagen durfte. D. Dr. O. Clemen hat trotz seines umfassenden Hauptamtes in Zwickau mit bewunderungswürdiger Meisterschaft die entsagungsreiche, mühselige Aufgabe gelöst. Auch die Bearbeitung des Lutherschen Briefwechsels für die Weimarer Ausgabe dürfen wir von ihm erwarten. Er hofft die Bände des Briefwechsels der beiden Reformatoren abwechselnd nacheinander herausbringen zu können. Möge es ihm vergönnt sein, die gewaltige Aufgabe glücklich durchzuführen! Mit herzlichen Wünschen und aufrichtiger Dankbarkeit begleiten wir sein erfolgreiches Bemühen. Der Schwerpunkt seiner vorliegenden Arbeit liegt in der genaueren Datierung der Briefe und in den erläuternden Anmerkungen. Im Vorwort bemerkt er, daß er schon während der Korrektur auf Versehen und Lücken gestoßen sei, und daß er nicht alles habe erklären können. Eine sachkundige Würdigung des Geleisteten wird nur allmählich den Forschern möglich werden, wenn sie den Band jahrelang benutzt haben werden. Ich will auf Grund von Stichproben nur einige wenige Bemerkungen hier beifügen. Zu dem viel besprochenen Brief Melanchthons an Joachim Camerarius vom 16. Juni 1525 über Luthers Hochzeit, den ich gerne vollständig neu gedruckt gesehen hätte, vermisse ich auf S. 294 unten einen Hinweis auf das Faksimile des griechischen Originals im „Katholik“ 1894, 5. Heft, S. 383 ff., wo auch eine selbständige Verdeutschung steht. — Zu Nr. 157, Melanchthon an Spalatin, 6. Juli 1521, vgl. man noch W. Köhlers Einleitung zur Wartburgpostille in Weim. Ausg. Bd. 10, 1. Abt., II. Hälfte, S. XLII ff. — Zu Nr. 249, Melanchthon an Spalatin, 30. März 1522. Bei der Revision der Übersetzung des N. T. fragt Melanchthon nach 5 Stellen, wie Spalatin sie kraftvoller übersetzen würde. Clemen führt nur 3 Stellen an: Matth. 20, 25; 21, 16; 26, 37; man ergänze zur 4. Frage (Quid persona?) Matth. 22, 16, zur 5. Frage (Quid stupere, quid attonitum esse?) wohl Matth. 27, 54 oder 28, 4. 5. 8. Also am 30. März 1522 war die begonnene Durchsicht des Lutherschen Manuskripts bis zum Ende des Matthäusevangeliums vorgeschritten. — Bei der Datierung von Nr. 261, Melanchthon an Cruciger, 20. Sept. 1522 (?) wird man das „totum Novum Testamentum versum“ auf Luthers Manuskript beziehen dürfen, dann wäre der undatierte Brief mehrere Monate früher anzusetzen.

Albrecht, Naumburg.

Die Briefe Bartholo Georg Niebuhrs. Hrsg. von Dr. D. **Gerhard** und Prof. **W. Norwin,** Kopenhagen. I. 1776—1809. Berlin 1926, Walter de Gruyter u. Co. (CXXXIV, 542 S.) 18 M.

Diese Briefsammlung ist der erste Band der Veröffentlichungen der Literaturarchiv-Gesellschaft in Berlin, die von Petersen herausgegeben werden. Die Gesamtausgabe der Briefe Niebuhrs ist auf drei Bände berechnet. Mit dieser Ausgabe findet der Wunsch, den ich am Schluß des zweiten Bandes meiner Geschichte des Idealismus geäußert habe, nach einer Neu-Herausgabe der Briefe Niebuhrs, eine über alle Erwartungen gehende, glänzende Erfüllung. Die dreibändige Ausgabe der Lebensnachrichten über Niebuhr gehörte schon jetzt zu den wertvollsten Schätzen unserer biographischen Literatur; und die Klage Treitschkes, daß sie niemals eine zweite Auflage erlebt hat, war nur allzu berechtigt. Aber erst aus dieser neuen Ausgabe der Briefe Niebuhrs erfahren wir, wie unvollständig und vielfach auch unzuverlässig doch diese Ausgabe war. Wir erhalten mit ihr eine Gesamtausgabe der Briefe Niebuhrs nicht in dem Sinne absoluter Vollständigkeit, sondern in dem Sinne einer Auswahl, welche das Ziel hat, ein vollständiges Bild der Persönlichkeit und der geistigen Entwicklung Niebuhrs zu geben, ohne durch völlig belanglose Einzelheiten und Äußerlichkeiten die Ausgabe zu belasten, den Gebrauch zu erschweren und den Genuß zu beeinträchtigen. Vergleicht man diese Ausgabe, so sieht man, wie groß die Bereicherung den Lebensnachrichten gegenüber ist. Alles, was sonst verstreut gedruckt war, ist hier gesammelt, vor allen Dingen aber ist der Niebuhr-Nachlaß benutzt, daneben die öffentlichen Archive, Bibliotheken und Privatsammlungen. Nach diesen handschriftlichen Quellen sind die bisherigen Abdrucke korrigiert, und man erfährt nun erst, in welchem Maße die Briefe in den Lebensnachrichten überarbeitet sind. Nicht alles, was diese bieten, ist wieder abgedruckt; auch hier begnügen sich die Herausgeber gelegentlich mit Regesten. Alle bisher veröffentlichten Briefe

werden aber im Text dem Druckort nach auch angegeben, und für den Schluß des dritten Bandes wird ein Verzeichnis auch der ungedruckt gebliebenen Briefe versprochen. So erhalten wir hier eine editionstechnisch musterhafte Gesamtausgabe der Briefe Niebuhrs, die doch auch wieder nicht in den Fehler verfällt, zuviel abzudrucken. Ganz entbehrlich werden die Lebensnachrichten durch diese Neuausgabe vielleicht nicht, aber die Persönlichkeit Niebuhrs lernt man aus ihr zum erstenmal vollständig kennen. Der vorliegende Band enthält in 282 Nummern auf 542 Seiten die Briefe bis Ende März 1809. Der gleiche Zeitabschnitt umfaßt in den Lebensnachrichten etwa 180 Briefe und 23 Briefe an Moltke. Bei einer Persönlichkeit von dem inneren Reichtum Niebuhrs ist dieses reiche neue Material von hohem Werte, ist er doch einer der Edelsten aus der großen, reichen Zeit aus dem ersten Drittel des 19. Jahrhunderts. Eine fein geschriebene Charakteristik Niebuhrs im Umfang von 110 Seiten, die die bisher fehlende Biographie ersetzt, aus der Feder von Dietrich Gerhard, eröffnet die Sammlung, die in dieser vollendeten Form nunmehr zu den wichtigsten Quellen der Geistesgeschichte des deutschen Volkes in der Zeit des Idealismus gehört. Es ist alles geschehen, um sie wissenschaftlich brauchbar und literarisch genießbar zu machen. Wir wünschen ihr die weiteste Verbreitung und dem ganzen Unternehmen, welches uns noch wertvolle Publikationen in Aussicht stellt, den besten Erfolg. Lütgert, Halle a. S.

„Weisheit im Staube." Ein Lesebuch der Schwabenväter: Bengel, Oetinger, Fricker, Ph. M. Hahn und Michael Hahn. Mit einer Einführung in ihre Gedankenwelt, hrsg. von **J. Herzog.** Tübingen 1927, R. Wunderlich. (XVI, 155 S.) Geb. 4,80 M.

Ein wertvolles Büchlein, das wohl geeignet ist, das besondere Charisma der Schwabenväter, das bekanntlich weithin gefruchtet hat, aufleuchten zu lassen. Herzog gibt nach einer gedankenreichen Einführung Zitate in längeren Abschnitten, vor allem aus den erbaulichen Aufzeichnungen und Predigten der fünf Schwabenväter, und zwar unter theologischen Gesichtspunkten, wie Gott und Mensch, Offenbarung, Gewissensfreiheit und Sünde, Christus und sein Heil, Reich Gottes, Buße und Glaube, Wiedergeburt, Gebet, Kirche und Gemeinschaft, Sekten, Lebensführung, die letzten Dinge usw. Vielen unbekannt wird der vom Verfasser besonders geschätzte Johann Ludwig Fricker (1729—1766) sein, dessen Büchlein „Weisheit im Staube" den Titel zum Ganzen hergegeben hat. Fricker hat einen kurzen Abriß der christlichen Ethik geschrieben, „lauter angewandte Religion", Verschmelzung von Glauben und Leben. Aber auch, was von den übrigen Vätern berichtet wird, sei es von Bengel über das Verhältnis von wissenschaftlichem und erbaulichem Schriftverständnis, von Oetinger über die Frage des Verhältnisses von Kirche und Gemeinschaft oder von Kirche und Separatismus oder von seinem „Universalismus des göttlichen Gnadenbegriffes", wird vielen in der gegebenen Form und Fassung erwünscht sein. Manches wird sich unmittelbar, z. B. in Bibelbesprechungen, verwerten lassen. Darum ist dem Buche weite Verbreitung zu wünschen. Zänker, Breslau.

Religionsunterricht.

Grau, L., Dr., Oberschulrat: Weisungen zur unterrichtlichen Behandlung der religionsgeschichtlichen Lehrstoffe. II. Teil: **Stoffe zum Bibellesen** aus dem Alten und Neuen Testament. Breslau 1926, F. Hirt. (192 S.) 5 M.

Dem ThLBr. 1926, S. 32 angezeigten biblisch-historischen Teil ist rasch die Handreichung für das Bibellesen in der Klasse oder daheim gefolgt. „Es war ein Fehler, wenn früher nicht selten das Bibellesen mit einer Anzahl fertiger Urteile über den Wert der H. Schrift begonnen wurde." Diesem Fehler begegnet der Verf. auf die einzig mögliche Weise, daß er zunächst das Wort der H. Schrift und durch es Gott sprechen läßt und zu den biblischen Texten seinerseits nur dasjenige kurz, oft in stichwortartigen Erläuterungen oder Weisungen hinzutut, was nach seiner geschichtlichen oder gegenwärtigen Bedeutung den Text verdeutlicht, was als zeitgeschichtliche Form der Frömmigkeit (A. T.) gewertet sein will oder in einer uns fremd anmutenden Ausdrucksweise (Joh. 1) ewige Werte darreicht. Im A. T. steht mit Recht die Lektüre der Psalmen und Propheten im Vordergrund; neben den üblichen Stücken aus Amos, Hosea und Jesaja werden Jeremia, Hesekiel und Jona für den Aufweis der fortschreitenden Gotteserkenntnis im Volke Israel ausgewertet. Im N. T. ist das Matthäusevangelium geboten, weil sein Christusbild am meisten im Volke lebt, dazu Teile des Johannesevangeliums, die Apostelgeschichte und eine Auswahl aus den Korintherbriefen, dem Römer-, Epheser- und Philipperbrief unter Fruchtbarmachung der paränetisch-lebenspraktischen Partien neben den lehrhaften. Die Auswahl des Stoffes liegt auf einer mittleren Linie und will etwa die Bedürfnisse des Unterrichts in der Mittelschule befriedigen. Dazu scheint das hier gebotene, vom Lehrer mit Farbe und Leben zu umkleidende Gerüst wohlgeeignet. Als Lesequelle in der Hand der Schüler verdient zu dieser Handreichung das von dem Verfasser neu herausgegebene Biblische Lesebuch von Strack-Völker (s. ThLBr. 1927, S. 144) empfohlen zu werden. Eberhard, Greiz.

Heyn, Ernst: **Geschichte des Alten Bundes.** (Handbücher für den ev. RU. VII.) 6. u. 7. völlig neu bearbeitete Aufl. Leipzig 1926, E. Wunderlich. (XIV, 346 S.) 5,60 M.

Die letzte Aufl. dieses Bandes habe ich im ThLBr. 1913 angezeigt; die pädagogische Her-

kunft aus der Herbart-Zillerschen Schule und die theologisch liberale Haltung des Werkes sind ohnehin bekannt. Inzwischen ist der Verf. von uns gegangen und hat mit diesem gründlich durchgearbeiteten Bande ein Denkmal seiner unermüdlichen Hand, seiner wissenschaftlich die Fühlung mit der Religionsgeschichte fortschreitend pflegenden Gewissenhaftigkeit und seines freier atmenden pädagogischen Geschicks hinterlassen. Das Buch vermittelt das Verständnis der Bibeltexte und alles dem Lehrer dafür Nötigen auf Grund der neueren alttestamentlichen Forschung in der dem Bildungsgange des Verfassers eigenen Beleuchtung. Ein Wort von allgemeinerer Bedeutung und Kraft sei festgehalten: „Es ist ein Jammer, wie das Gedächtnis von unserer Jugend gerade auch im RU. verhunzt zu werden droht; deshalb bleibt es bei der Empfehlung von Lebenssprüchen, Liedern und Katechismusstücken."

Eberhard, Greiz.

Müller, E., Stadtpfarrer: **Hilfsbuch zum Religionsunterricht** in der Oberklasse der ev. Volksschule und in den Mittelklassen der höheren Schule. 2. erweiterte Auflage Stuttgart 1926, Ad. Bonz u. Co. (XX, 359 S.) Geb. 7 M.

Wenn heute in rascher Folge rasch gearbeitete Hilfsbücher zum Religionsunterricht sich überbieten, so eignet dem vorliegenden von vornherein der Vorzug der Gründlichkeit und Bodenständigkeit. Denn es ist vor zehn Jahren gearbeitet und aus der Praxis erarbeitet worden und hat sich, wie der Berichterstatter aus seinem Unterricht in den Tertien der Aufbauschule bezeugen kann, als Handreichung bewährt. Und auch das ist nicht zuviel gesagt, daß hier die Mitarbeit des Schülers in Anspruch genommen und ein Zusammenarbeiten zwischen Lehrer und Schüler angestrebt wurde, ehe der Stempel „Arbeitsschulmäßiger RU." geprägt war; das Buch verrät in seiner methodischen Anlage und sachlichen Ausführung beste didaktische Kunst und zugleich feine seelische Führerbegabung, die der pädagogischen Ausrüstung des schulfreundlichen schwäbischen Pfarrhauses alle Ehre machen. Behandelt sind in Auswahl vornehmlich die „schweren" Stücke der alt- und neutestamentlichen Offenbarungsgeschichte, also der Prophetismus, die alttestamentliche Lyrik, die Reden Jesu, die paulinischen Briefinhalte in geschickter Verflechtung mit den Berichten der Apostelgeschichte; anhangsweise folgen Bilder aus der Geschichte der kämpfenden Kirche und Begleitstoffe aus der weltlichen Literatur. Alles ist brauchbar, ohne zum Gebrauch zu zwingen, wohl überlegt und unbeschadet des Memorierstoffnachweises auch jenseits der württembergischen Schule zu verwerten. Hoffentlich findet das Buch bei dem neuen Ausgang in der gegenwärtigen religionsunterrichtlichen Regsamkeit und trotz vordrängenderen Schnellpräparaten die verdiente Beachtung. Eberhard, Greiz.

Kirchliche Gegenwart.

Heiler, Fr.: Die Wahrheit Sundar Singhs. München 1927, E. Reinhardt. (XIV, 299 S.) 6,40 M.

„Neue Dokumente zum Sadhustreit": auf letzteren nehmen schon die vorangeschickten Briefe des Sadhu selbst, von 1924—1927, Bezug, Antworten auf Fragen des Hrsgbrs.; (drei von ihnen, von 1917, Reiseberichte über eine seiner Wanderungen nach Tibet, s. Z. in einer indischen Zeitschrift erschienen, sind von besonderer Wichtigkeit!) vor allem aber sind es die dann folgenden weit über hundert Briefe von Freunden des Sadhu aus Indien, z. g. T. ganz eigentliche Beantwortungen des Fragebogens, den der Hrsgbr. unter dem 6. 5. 1926 zugestellt hat, unter ihnen mit am lehrreichsten die Briefe des Missionars E. Schwab, des Reisebegleiters des Sadhu auf seinen deutschen Reisen. Auf Grund dieser Dokumente setzen sich zwei weitere Abschnitte mit den Schriften von O. Pfister und Bräunlich auseinander, während ein letzter, „die Wahrheit über Sundar Singhs Leben", die einzelnen strittigen Punkte bis ins einzelste durchgeht und das Tatsächliche festzustellen sucht. — Wie es scheint, hat vorzeitige „christliche" Reklame und Wundersucht ein gut Teil Schuld an dem leidigen Streit. Jedenfalls sind die ersten Erzählungen über den Sadhu aus der Feder von Mr. Zahir und Mrs. Parker, und demgemäß ihre deutschen Übersetzungen, sehr mit Vorsicht zu benutzen. Wertvoller erscheint die Schrift von E. Streeter und Appesamy. Auch der Hrsgbr. selbst modifiziert einige seiner Beanstandungen in seiner Darstellung des Sadhu. — Ganz überraschend einhellig ist das Urteil über die absolute subjektive Glaubwürdigkeit des Sadhu; kaum einer, der auch nur im leisesten sie anzweifelt und damit die Lauterkeit seines Charakters beanstandet. Aber fast ebenso durchgängig wird die Möglichkeit zugegeben, daß er „als Mystiker, Ekstatiker und Visionär gelegentlich Erfahrungen aus ekstatischen Zuständen in die Welt des empirischen Geschehens hineinprojiziert, so daß sich eine Verwechselung von physischen und äußeren Erfahrungen ergibt" (S. 279), auch wenn es bis heute nicht erwiesen ist (S. 280), „daß ihm solche Verwechselungen von psychisch-ekstatischer mit äußerlich-sinnenfälligen Erfahrungen unterlaufen." Freilich auch bei dem anderen Urteil bleibt es: „Ein exakter, historisch-kritischer Tatsachensinn fehlt dem Sadhu als einem Inder" (S. 280). Aber H. hat doch recht: Ausschlaggebend ist die Christusbotschaft des Sadhu, und sie ist am Evangelium erwachsen, und sie ist die für Indien in besonderer Weise geeignete.

Jordan, Berlin.

Nuelsen, John, Dr., Bischof: „Der Methodismus als religiöse Bewegung und als Kirche." Bremen 1925, Traktathaus. (80 S.) 0,75 M.

Zum 75jährigen Jubiläum der Gründung der bischöflichen Methodistenkirche in Deutsch-

land hat Bischof Dr. Nuelsen diese Vorträge veröffentlicht. Bei aller Liebe zur Sache des Methodismus eine überaus objektive Darstellung dieser Bewegung, auch ihre Schattenseiten nicht verschleiernd. Die Voraussetzung solcher Objektivität ist genauste, auch wissenschaftliche Kenntnis des Methodismus, von welcher auch der Kenner profitieren kann. Im ersten Vortrag: „Der Methodismus als religiöse Bewegung“ fesselt besonders die geistvolle Entwicklung von Wesleys religiösem Werdegang, wobei W.s „Weitherzigkeit“ gegen manche Enge des heutigen Methodismus sich leuchtend abhebt. Im zweiten Abschnitt: „Der Methodismus als Kirche“ tritt der soziale Charakter dieser Kirche klar hervor, der dritte endlich: „Die Aufgabe des Methodismus“ zeigt, wieviel von dieser Bewegung heute Allgemeingut jeder Kirche geworden ist (z. B. Evangelisation), wie aber doch die Methodistenkirche selbständig bleiben muß, wenn sie weiter ihre Aufgabe ganz erfüllen soll.

Borrmann, Königsberg.

Zahn, Th.: Altes und Neues in Vorträgen und kleineren Aufsätzen für weitere Kreise. Leipzig 1927, A. Deichert. (IV, 214 S.) 7 M.

Die hier zusammengefaßten Vorträge und Aufsätze sind teils biblisch-theologischen, teils kirchen- und zeitgeschichtlichen Inhalts. So handelt Z. dort über „Das Bibelwort im Volksmunde“, über „Natur und Kunst im N. T.“, über „Den Ausbruch des Vesuvs, 79 n. Chr.“, und den Eindruck, den er auf Christen und Nichtchristen gemacht hat. So handelt er hier über den Erlanger J. Chr. K. Hofmann wie über einen Brief E. M. Arndts, desgl. an der Hand von italienischen Reiseskizzen 1913 über diese und jene archäologische Frage (u. a. Bedeutung der Petrusgestalt in St. Peter; Lage von Aricia, Hermas Sim. IX 1, 4). Den weitaus größten oder doch gewichtigsten Raum nimmt daneben die Abhandlung über „Staatsumwälzung und Treueid“ (s. Z. in der NkZ. erschienen und dort der allmählichen Vergessenheit sicher) ein. Zahlreiche gelehrte Anmerkungen sind den einzelnen Beiträgen, die sämtlich einer gründlichen Prüfung, Berichtigung und Weiterführung unterworfen sind, beigefügt. Jordan, Berlin.

Leese, K., Lic. Pfr., Hamburg: **Die Kulturkrise der Gegenwart und die Kirche.** Berlin 1924, Furche-Verlag. (32 S.) 1 M. (Durch den Rezensenten verschuldete Verspätung.)

Die Schrift ist aus einem Vortrag erwachsen, den der Verfasser auf der ersten kirchlichen Woche des freien Protestantismus in Hamburg 1924 gehalten hat. Ihr Ziel ist die Auseinandersetzung zwischen Religion und Kultur, bezw. Kirche und Kultur. Denn er erkennt mit Recht, daß die Bewertung der Kirche von dem beziehungsreichen Problem „Religion und Kultur“ abhängig ist und daß man die Kirche im gegenwärtigen Kulturleben nur richtig beurteilt, wenn man ihre Bedeutung im Mittelalter und im Zeitalter der Aufklärung versteht. Seine Hauptfrage ist: Wie ist eine Synthese von Religion und Kultur möglich, ohne die Religion an die Kultur zu verraten und ohne die Kultur durch die Religion heteronom zu vergewaltigen? Gedacht sind als Leser weniger Theologen als die nach Religion und Kirche fragenden Laien. Vielfach bezieht sich der Verfasser auf Paul Tillich, mit dem die Wurzeln in der Philosophie des deutschen Idealismus ihn verbinden, wenn er auch die politisch-sozialistische Folgerung Tillichs für sich nicht zieht. Das sehr lehrreiche Schriftchen fordert von der Kirche die leidenschaftliche Konzentration auf ihre religiöse Aufgabe. Gottesdienst, Seelsorge, religiöse Erziehung gehören auch auf die Gefahr der Einseitigkeit hin in den allbeherrschenden Mittelpunkt. Die Kirche sei keine Institution zur Lösung sozialer Aufgaben und zur Behebung sozialer Mißstände. Dagegen sei auch die von der katholische Kirche angestrebte Komplettheit und Universalität kein Einwand. Denn in der katholischen Kirche sei, wie die geschichtliche Erörterung nachweise, die kirchlich gebundene mittelalterliche Einheitskultur immer wieder durchzuspüren. Ausdrucksmächtige Gottesdienste und geisterfüllte Predigten, daneben die Sammlung von auf das Religiöse konzentrierten Jugendkreisen seien unendlich viel wichtiger als sämtliche Probleme der Kirchen und Gemeindeorganisationen. Die Kirche dürfe sich nicht scheuen, den dialektischen Spannungscharakter zwischen Religion und Kultur aufrechtzuerhalten, in den sie ja selbst mit der Kultur eingehe, wenn diese theonome Züge gewinne. Es ist interessant, zu beobachten, wie selbst von der idealistischen Einstellung Leeses aus diese Resultate gewonnen werden. Zänker, Breslau.

Thimme, L., Lic. Pfr., Frankfurt a. M.: **Kirche, Sekte und Gemeinschaftsbewegung vom Standpunkt einer christlichen Soziologie aus.** Schwerin 1925, Fr. Bahn. (311 S.) 5,50 M.

Über das Verständnis der Soziologie im christlichen Sinne spricht sich der Verfasser in der Einleitung aus. Er will nicht im Sinne von Max Weber eine Religionssoziologie bringen, in der das Verhältnis der verschiedenen Religionen zu den sozial-ökonomischen Fragen des Volkslebens gebracht wird; ebenso will er nicht mit Troeltsch das Hauptinteresse auf die soziale Seite des Christentums legen und untersuchen, wie sich Kirche und Sekte zur sozialen Gestaltung des Volkslebens stellen. Für Thimme ist vielmehr Soziologie des Christentums nichts anderes als eine Gemeinschaftslehre des Christentums, die über das Christentum als soziologisches Gebiet orientiert. In seinen Ausführungen geht er regelmäßig von Troeltschs Aufstellungen in seinen „Soziallehren der christlichen Kirchen und Gruppen“ aus, betont ihm gegenüber aber von vornherein, daß für Jesus und die Seinen das eigentlich Konstitutive ihrer Gemeinschaft nicht der Gottesgedanke, sondern der Besitz und das Erlebnis des mit Jesu Person nicht nur garantierten, also eschatologisch gedachten, sondern des

schon in die Erscheinung getretenen Gottesreiches sei. In diesem Sinne wird zunächst die Jüngergemeinde, die Urgemeinde, die katholische und die evangelische Kirche behandelt. Dann folgt die Entwicklungsgeschichte der Sekten, des Pietismus und der Gemeinschaftsbewegungen. In diesem Hauptabschnitt tritt besonders wohltuend die eifrig gewahrte Objektivität gegenüber den Vertretern der drei Kreise ins Licht. Thimme bemüht sich z. B., den selbstbiographischen Äußerungen der Sekten- und Gemeinschaftsvertreter gegenüber bei aller berechtigten Kritik die Wahrheitsliebe vorauszusetzen. Gerade diese Zusammenstellung der grundlegenden Lebenserfahrungen und Frömmigkeitsäußerungen der Führer jener Bewegungen macht sein Buch wertvoll. Er kommt zu dem Resultat, daß die deutsche Gemeinschaftsbewegung nicht dem von Troeltsch gezeichneten Sektentypus entspricht, wonach sie in erster Linie der korporative Versuch einer statutarischen Gottesdarstellung wäre. Sie sei vielmehr der Versuch, den inneren, durch Reformation und Pietismus überlieferten religiösen Besitz lebendiger und tiefer zu erfassen. Der neue Besitz der Gemeinschaftsbewegung sei eine angriffsfreudige Erfassung der Heilsgewißheit wie der Heiligung. Allerdings seien diese wertvollen Güter von der deutschen Gemeinschaftsbewegung nie ganz klar herausgearbeitet. — Es folgt ein Kapitel über die Selbstverfassung der Kirche, in der Thimme fordert: 1. entschlossenes Eingehen auf Trennung von Staat und Kirche, 2. grundsätzlichen Verzicht auf widerwillig gezahlte Staatszuschüsse, 3. Mobilisierung der Gemeinden auf der Grundlage der Freiwilligkeit, besonders in finanzieller Hinsicht, 4. den Gemeinden sowie der Kirchenleitung muß das Recht zugesprochen werden, charismatisch befähigte Männer aus allen Berufskreisen, naturgemäß mit gewissen Garantien für ihren kirchlichen Charakter, zu geistlichen Ämtern zu berufen. Das Kapitel „Die Selbsterbauung der Kirche" bietet mit seiner vorsichtigen Abwägung der Möglichkeiten und Notwendigkeiten manchen wertvollen Gedanken. Eigenartig ist die starke Betonung der Gebetsstunde als der Krone des Gemeindelebens, sehr sympathisch die Warnung vor jeglicher Repristination der urchristlichen Verhältnisse. Den Schluß bildet ein Kapitel über die Selbstverwaltung der Kirche, das mit feinem Verständnis auf Hilberts Anregungen zur Volksmission u. ä. eingeht. — Nicht wertlos ist das Verzeichnis fremdsprachlicher Ausdrücke für die Verbreitung des Buches in Laienkreisen. Ein wenig leidet das umfangreiche Buch an einer Weitschweifigkeit, die nicht immer Wichtiges vom Unwichtigen unterscheidet. In den gegenwärtig schwebenden Fragen wird es klärend wirken. Zänker, Breslau.

Dies und Das.

Ein neues Lutherbuch, **„Martin Luthers deutsche Schriften"**, ausgewählt und herausg. von Ricarda Huch, legt der Phaidon-Verlag, Wien (600 S., geb. 9 M.) vor: Vorreden, geistliche und weltliche Lieder, Predigten, Flugschriften (darunter die „An den christl. Adel . .", die „An die Ratsherrn . .", „Von Kaufshandlung und Wucher", auch „Deutung der zwei greulichen Figuren . ."), Briefe, Tischreden [diese in etwas eigentümlicher Auswahl!] sind herangezogen; das Ganze jedenfalls ein prächtiges Geschenk für eine gebildete evgl. Familie.

Dr. W. **Knappe** gibt unter dem Titel „Das Bild Gottes" (Kaiserslautern, Evgl. Verein f. d. Pfalz, 16 S., 0,50 M.) eine kritische Einführung in die neuerdings (vgl. ThLBr. 1926, S. 193) wieder aufgelegte „Christliche Ethik" von Ph. Th. Culmann. — Br. **Benfeys** Ausführungen über „Das Jugendwerk der Kirche" (Schwerin, Fr. Bahn, 16 S., 0,60 M.) werben ebenso tiefgrabend wie weitgreifend um tatkräftige Arbeit der Kirche an der heranwachsenden Jugend im Sinne einer evangelistischen Beeinflussung. — Über „Echte und unechte Kirchlichkeit" spricht D. O. **Schmitz** (Dresden-Klotzsche, O. Günther, 26 S., 1 M.), indem er „echte Kirchlichkeit" kennzeichnet als solche, die ihren Charakter von der Kirche im eigentlichen Sinn bekommt, der also es allein um Gott und Gottes Ehre zu tun ist, dagegen „unechte Kirchlichkeit" als solche, die ihr Gepräge nicht von der Kirche im eigentlichen Sinn bekommt, so also sich selbst Zweck wird, darum an äußeren Formen haftet und in kirchlicher Betriebsamkeit sich totläuft. — Das Wort an christliche Akademiker über „Ehe und Familie" (Schwerin, Fr. Bahn, 16 S., 0,60 M.) von Dr. H. **Meinhof** ist in seinen kurz und scharf formulierten Sätzen eine sehr entschiedene Kampfansage wider alte und neue Schäden und Schädigungen, die einer christlichen Eheführung entgegenstehen; trotz des gemeinsamen Ausgangspunktes doch nicht ohne starke Unterschiede von der S 166 besprochenen Schrift von H. Wichern, Sexualethik und Bevölkerungspolitik. — Der Bericht über die 4. Tagung des deutschen Verbandes Evgl. Kindererholungsheime und Kinderheilstätten bringt fünf auch für einen weiteren Leserkreis lehrreiche Vorträge über **„Erziehungsfragen in der Kindererholungsfürsorge"** (B.-Dahlem, Wichern-Verlag, 40 S., 1 M.). — Die Arbeit von Dr. rer. pol. Dorothea **Kopfermann** versucht „Die Innere Mission als Organisation" (Ebd. 86 S., 2,50 M.) darzustellen, geschichtlich referierend, kritisch wertend. — Eine lehrreiche Einführungs- wie Werbeschrift in und für die Gedanken der „Weltkirchen-Konferenz von Lausanne" (faith and order) stellen die Vorträge von Prof. D. A. **Lang**, Halle a. S., einem Mitglied des Themaausschusses der Konferenz, dar (Halle a. S., Waisenhaus-Buchhdlg., 48 S., 2 M.).

Zur Feier ihres 75jährigen Bestehens legt die **A. Deichertsche** Verlagsbuchhdlg., Leipzig, einen Hauptverlagskatalog 1852—1926

(XLVI, 345 S.) vor, der, unterstützt durch ein Systematisches und ein Schlagwort-Verzeichnis, in seiner Ausführlichkeit und mit seinen biographischen Notizen von besonderem bibliographischem Wert ist; ihm vorangeschickt sind eine Geschichte des Verlages aus der Feder des jetzigen Verlagsinhabers, D. W. Scholl, sowie die wissenschaftlichen Würdigungen der drei großen Hauptgebiete des Verlags, des theologischen durch D.Dr. R. Seeberg, Berlin, des juristischen durch D.Dr. E. Sehling, Erlangen, des volkswirtschaftlichen durch Dr.Dr. K. Th. v. Eheberg, Erlangen; das Ganze ein Ehrendenkmal eines Verlags, in dessen Erscheinungen ein bedeutungsvoller Abschnitt deutscher Kultur- und Geistesgeschichte sich widerspiegelt.

Neue Auflagen und Ausgaben.

Lepsius, Joh., Dr.: Der Todesgang des armenischen Volkes. 3. Aufl. Potsdam 1927, Tempelverlag. (XXX, 310 S.) 3 M.

Vgl. ThLBr. 1920, S. 22: „Aktenmäßiger Bericht über die Armeniergreuel der Jahre 1914—1918, die größte Christenverfolgung, die die Kirchengeschichte kennt." (D. Jordan, Wittenberg.)

Michaelis, O.: Protestantisches Märtyrerbuch. 2. Aufl. Stuttgart 1927, J. F. Steinkopf. (280 S.) Geb. 5,50 M.

Vgl. ThLBr. 1918, S. 124f.: „Diese Bilder und Urkunden der evangelischen Märtyrergeschichte aus vier Jahrhunderten" — in der neuen Aufl. vermehrt durch die der Baltischen Märtyrer — „füllen eine literarische Lücke aus, in zwar populärer, aber durchaus zuverlässiger Weise," und verdienen lebhafte Benutzung in Predigt und Unterricht wie in kirchlichen Vereinen. (Pfr. Stocks, Kaltenkirchen; D. Jordan, Berlin.)

Marx, H., D. Prof.: Die Gleichnisse Jesu. HevRU. 2/3. 5. Aufl. Berlin 1927, Reuther & Reichard. (VI, 144 S.) 3,75 M.

Vgl. ThLBr. 1909, S. 253: Diese Darstellung der Gleichnisse Jesu, die die positiven Ergebnisse ihrer wissenschaftlich zuverlässigen (Jülicher) als rlg. erbaulichen (Koetsveld) Behandlung in der Gegenwart darbietet, bedeutet „sowohl dem Religionslehrer für den Unterricht wie dem Pfarrer für Predigt und Bibelstunde reiche Anregung". (Dr. Schönfelder, Frankfurt a. M.)

Zeitschriften.

Es gehört Mut dazu, ein literarisches Unterhaltungsblatt für die christliche Familie herauszugeben, das, wie sein Name **„Der christliche Erzähler"** schon sagt, ganz eigentlich und bewußt in ausgesprochen christlichem Sinn geleitet sein will. Der Verlag C. Bertelsmann, Gütersloh, wagt's; eine große Zahl bekannter Namen, u. a. H. Christaller, M. Feesche, K. Hesselbacher, M. Jungnickel, W. Kotzde, E. Muellenhof, Fr. Schanz, E. Schreiner, G. Schüler, J. M. Sick, D. Speckmann, haben sich zu ihm bekannt; F. A. Böhme, Fr. Pferdmengs, G. und W. Schlipköter zeichnen als Herausgeber. Eine erste Lfrg. liegt vor (32 S., 0,30 M.; jährl. 26 Liefrgn., 7,80 M.); G. Schüler, H. Christaller, G. Renker, E. Uellenberg, M. Hunnius haben beigesteuert; eine farbige Bildbeilage von W. Steinhausen ist beigefügt. Ein guter Anfang ist's! Mithin, nimm, lies und — bestelle!

Eingegangene Schriften.

Alle nicht zur Besprechung kommenden Schriften werden an dieser Stelle vermerkt. Eine Verpflichtung, Schriften, welche nicht ausdrücklich von ihr verlangt sind, zurückzusenden, kann die Redaktion nicht übernehmen.

Bergauf! Konfirmandenblatt f. d. Evgl. Deutschland. Halle a. S., Waisenhaus-Buchhdlg. 0,10 M. Bender, J.: Das Wort Gottes in d. Theologie. Karlsruhe, Fidelitas-Druckerei. (20 S.) Derjugin, Th.: Bibel und Griechen (über ein Rätsel). Leningrad, Bronnitzkaja 16, Selbstverlag. (38 S.) Sachse, A., Dr.: Nachträge u. Berichtigungen zu d. „Grundzügen des Preußischen Volksschulrechts" (vgl. ThLBr. 1927 S. 52). Berlin, Union. (11 S.) 0,15 M. Schmidt, K. O.: Der geistige Arzt. Durch neugeistige Psychotherapie z. Gesundheit! Anleitung z. seelischen Selbstheilung. Pfullingen (Württemberg), J. Baum. (64 S.) Wiesenhütter, A., Dr. Pfr.: Grundriß des KU. 2. Aufl. Breslau 1927, Evgl. Preßverband. (24 S.) 0,40 M. Wege zum jüdischen Wesen. Frankfurt a. M., J. Kauffmann. (40 S.) Wandsbecker Hefte: Ritzhaupt, J.: Das Gewissen. Dorn, K.: Der Unbekannte. Wandsbeck, „Bethel". (Je 16 S.) Je 0,30 M.

B. Liebisch, Leipzig: Antiquariatskatalog 269: Das Neue Testament. (4689 Nrn.)

Bücherschau.

Religionswissenschaftliches. Gulkowitsch, L.: Der Hasidismus religionswissenschaftl. untersucht. L., Pfeiffer. (81 S.) 3,50. — Feiler, L.: Die Entstehung d. Christentums aus dem Geiste des magischen Denkens. Je., Diederichs. (155 S.) 3,80. Jeremias, A.: Die außerbibl. Erlösererwartung. Zeugnisse aller Jahrtausende in ihrer Einheitlichkeit dargest. B., Hochweg. (420 S.) Lw. 10,00.

Theologisches. Heigl, B.: Religionsgeschichtl. Methode u. Theologie. Mstr., Aschendorff. (59 S.) 1,40. Koepp, W.: Grundlegung zur induktiven Theologie. Kritik, Phänomenologie u. Methode d. allg. u. d. theolog. Erkennens. Gü., Bertelsmann. (68 S.) 1,50.

Bibelwissenschaftliches. A. T. Nicolsky, N.: Spuren magischer Formeln in d. Psalmen. Gi., Töpelmann. (III, 99 S.) 5,50. Praetorius, Frz.: Nachträge u. Verbesserungen zu Deutero-Jesaias. Hl., Niemeyer. (III, 57 S.) 7,00. Storr, R.: Das Frömmigkeitsideal der Propheten. Mstr., Aschendorff. (59 S.) 1,40. Wendel, A.: Das Opfer in d. altisraelit. Religion. L., Pfeiffer. (VII, 238 S.) 12,00.

N. T. Koehler, L.: Das formgeschichtl. Problem des N. T. Tü., Mohr. (41 S.) 1,50. — Löwe, H.: Der Römerbrief des Ap. Paulus. Köln, Roemke & Cie. (XII, 119 S.) 5,00. Leipoldt, J.: Das Gotteserlebnis Jesu im Lichte d. vergleichenden Religionsgeschichte. L., Pfeiffer. (VI, 36 S.) 3,60. Rosadi, G.: Der Prozeß Jesu. Wien, Burgverlag. (319 S.) 5,50. Schubart, W.: Das Weltbild Jesu. L., Hinrichs. (54 S.) 2,00. — Kaftan, J.: Ntstl. Theologie. B., Warneck. (209 S.) Lw. 6,00. — Vogels, H. J.: Evangelium Palatinum. Studien zur ältesten Geschichte d. latein. Evangelienübersetzg. Mstr., Aschendorff. (VII, 147 S.) 6,80.

Kirchengeschichtliches. Harnack, A. v.: Ecclesia Petri propinqua. B., de Gruyter & Co. (S. 139—152.) 1,00. Müller, K.: Die Forderung der Ehelosigkeit für alle Getauften in der alten Kirche. Tü., Mohr. (25 S.) 1 50. — Lortz, J.: Tertullian als Apologet. Bd. 1. Mstr., Aschendorff. (XXIV, 399 S.) 16.00. — Anders, F.: Die Christologie des Robert von Melun. Pa., Schöningh. (X, CII, 136 S.) 16,00. Jedin, H.: Des Johannes Cochläus Streitschrift de libero arbitrio hominis (1525). Beitr. zur Geschichte d.

vortridentin. kath. Theologie. Brsl., Müller & Seiffert. (XII, 124 S.) 5,40. Pastor, L. Frhr. v.: Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters. Bd. 12. Geschichte der Päpste im Zeitalter d. kathol. Restauration u. d. Dreißigjähr. Krieges. Leo XI. und Paul V. (1605—1621.) Freiburg, Herder. (XXXVI, 698 S.) 20,00. — Eger, K.: A. H. Francke. Hl., Niemeyer. (20 S.) 1,00. Nebe, A.: Neue Quellen zu A. H. Francke. Gü., Bertelsmann. (XL, 96 S.) 4,00. Schnieber, A.: G. Ph. E. Huschke, erster Direktor des Oberkirchenkollegiums der ev.-luth. Kirche in Preußen. Brsl., Luth. Bücherverein. (91 S.) 1,60. — Barnikol, E.: Das entdeckte Christentum im Vormärz. Bruno Bauers Kampf gegen Religion u. Christentum u. Erstausg. s. Kampfschrift. Je., Diederichs. (VIII, 178 S.) 5,00.

Lehrwissenschaftliches. Dörries, B.: Der ferne und der nahe Gott. Go., Klotz. (VII, 146 S.) 4,00. Eichhorn, C.: Die letzten Dinge. Gi., Brunnen-Verlag. (85 S.) 1,25.

Praktisch-Theologisches. Peters, H.: Nötiget sie, hereinzukommen! Predigten. Bad Blankenburg, Harfe. (326 S.) Lw. 5,00. Uckeley, A.: Gottes Wort an unsere Zeit. Predigten. B., Röttger. (136 S.) 1,50. Weniger, H.: Ich will reden von deinen herrlichen Taten. Predigten. Hann., Feesche. (92 S.) 2,75. — Leonhard, W.: Ganzjähriger Konfirmanden-Unterricht. Dr., Ungelenk. (39 S.) 1,20. Seim, H.: Evang. Gemeindeleben. Lehrgang e. ländl. Konfirmandenunterrichts. Gö., Vandenhoeck & Ruprecht. (IV, 120 S.) 4,00. — Hoyer, E.: Vier Festtagsmetten auf die großen Feste der christl. Kirche: Weihnacht, Ostern, Himmelfahrt, Pfingsten. Gü., Bertelsmann. (35 S.) 1,00. Mehl, O. J.: Das liturgische Verhalten. Gö., Vandenhoeck & Ruprecht. (212 S.) 6,00. — Knieschke, W.: Die alttestamentl. Lektionen des Kirchenjahres. Ein Vademekum f. d. Predigtamt. B.-Lichterfelde, Runge. (104 S.) 3,80. Niemöller, H.: Ein Pastorenspiegel. Elbfld., Ev. Gesellschaft. (120 S.) 2,50. Danzer, B.: Der Missionsgedanke auf der Kanzel. St. Ottilien, Missions-Verlag. (273 S.) Hlw. 3,50. Stange, E.: Die großen Taten Gottes. Die hohen Feste d. Kirche, ihre Vorbereitg. u. Nachfeier im Lichte d. Hl. Schrift. Drsd., Ungelenk. (109 S.) 2,00. — Niebergall, Fr.: Die Dorfkirchenarbeit u. das A. T. B., Deutsche Landbuchh. (III, 71 S.) 2,00. Pfister, O.: Analytische Seelsorge. Gö., Vandenhoeck & Ruprecht. (146 S.) 5,00. Schairer, J. B.: Moderne Seelenpraxis. Gü., Bertelsmann. (224 S.) 6,00.

Aus Kirche, Welt u. Zeit. Heiler, F.: Die Wahrheit Sundar Singhs. M., Reinhardt. (XIV, 299 S.) 6,40. — Koepp, W.: Der Herr in der Zeit. Zeitungsandachten im Jahreskreise. Gü., Bertelsmann. (VIII, 218 S.) 4,00. Slotemaker de Bruine: Das Christentum u. die sozialen Aufgaben. Zü., Odinga. (14 S.) 0,60. — Pigott, F. W.: Die liberal-katholische Kirche. Dssdf., Pieper. (31 S.) 0,50. Döhlmann, T.: Die humanistische u. die christl. Gemeinde. B., Furche-Verlag. (229 S.) 6,00. Rosenstock, E., u. J. Wittig: Das Alter der Kirche. Aufsätze u. Akten. [In 5 Lfgn.] Bd. 1. Lfg. 1. (XI, 260 S.) B.-Dahlem, Schneider. 5,35. Schriften der religiösen Sozialisten. Nr. 1—3. Karlsruhe-Rüppurr, Religiöse Sozialisten. Dietrich: Bund der relig. Sozialisten. Dietz: Das hl. Eigentum u. die Arbeiter-Enzyklika des Papstes Leo XIII. Eckert: Relig. Sozialisten. Slotty, M.: Stellen die sog. Missourier die rechte luther. Kirche dar? Brsl., Luther. Bücherverein. (58 S.) 1,25.

Zeitschriftenschau.

Religionswissenschaftliches. Kawerau: Christian Science u. Glaubensheilen. (ChrW. 13.) Kirchner: Zum Kult in d. Rlg.sgeschichte u. in d. christl. Kirche. (De. 10 f.) Müller, Joh.: Wider den Idealismus. (ChrW. 16.) — Schomerus: Die gegenwärtige rlg. Lage in Indien. (LK. 29 ff.)

Zeitwende 1927, 7: Klein, T.: Bismarcks Gespräche. Schaefer, H. E.: Geistige Wandlung d. Islam. Bojer, J.: Die Auswanderer. Hampe, K.: Ostdeutsche Kolonisation d. Mittelalters u. heutiges Grenzlandsdeutschtum. Corrodi, H.: J. Gotthelf. Pförtner: Elternwille. — Künneth, W.: Christentum u. Idealismus. Port, Frieda: Hoffnung! — x: Lausanne 1927; Zur Kirchenkonferenz f. „Glaube u. Verfassung“; Schicksal Deutsch-Tirols; Glaube und Mystik; E. v. Hoerschelmann als Landschafter (4 Bildblgn.!); Mutterschaft u. geistige Arbeit. u. a.

Theologisches. Winkler: Der Sinn systematischer Theologie. (ChrW. 13.) — Elert: Wirkungen der luth. Abendmahlslehre in d. Geschichte d. Weltanschauung. (LK. 22 ff.) — Althaus: Kirche und Volkstum. (LK. 28 ff.) Classen: Die Macht d. geschichtl. Jesus. (ChrW. 15 f.) Hützen: „Wir Pietisten.“ (RK. 30.) Kattenbusch: Glaube u. Geschichte. (ThBl. 7.) Tillich: Christentum u. Idealismus. (Ebd.) x: Das Glaubensbekenntnis der Kirche. (LK. 33.)

GG. 1927, 9: Girkon, P.: Grundprobleme der evang.-kirchl. Kunst. van Kempen, W.: Prinzipielles zur Ausstellung relig. Kunst in Berlin. Pfennigsdorf, E.: Kanzel u. Altar. Gebhardt, Fr.: Bilder aus dem Leben eines deutschen Studenten 1923—26.

Revue d'Histoire et de Philosophie religieuse 1927, 3: Causse, A.: Quelques remarques sur l'idéal ebionitique dans les Testaments des douze patriarches. Goguel, M.: Jésus et la tradition réligieuse de son peuple. Fridrichsen, A.: „Accomplir toute justice“. Guiquebert, Ch.: Contribution à l'étudelde l'éxpérience chez Paul. De Faye: Que vaut la documentation patristique? u. a.

ZThK. 1927, 4: Haering, Th. d. Ä.: Zur Frage der Heilsgewißheit. Thieme, K.: Zur Trinitätsfrage. Traub, Fr.: Zur Interpretation Ritschls. Schultz: Goethes Urfaust u. Faust II in ihrer rlg. Problematik. Steinmann, Th.: Systematisches z. d. histor. Theologie. u. a.

Bibelwissenschaftliches. A. T. Procksch: Christentum im A. T. (LK. 25 ff.)

ZAW. 1927, 1 ff.: Dem Gedächtnis Hugo Greßmanns: Gedächtnisworte v. A. Titius, Th. H. Robinson, E. Sellin, J. Hempel. — Vom Alttestamentlertage 1927 Oxford: Robinson, H.: Die prophetischen Bücher im Lichte neuer Entdeckungen. Oesterley, E.: The „Teaching of Amen-em-qu“ and the O. T. Welch A. C. On the Method of celebrating Passover. Mowinkel, S.: „Die letzten Worte Davids.“ Alt, A.: Eine galiläische Ortsliste Jos. 19. Baumgartner: Das Aramäische im Buch Daniel. Gustavs, A.: Kultische Symbolik b. d. Hethitern. Stummer, F.: Neue röm. Ausgabe d. Vulgata z. Genesis. — Haller: Sach. 9—14 im Lichte d. späteren Judentums. u. a.

N. T. Haußleiter: J. Bengels deutsches N. T. (LK. 27.) — Dibelius: Urchristl. Geschichte und Weltgeschichte. (ThBl. 8.) Jülicher: Ein neuer „Benanbrief“. (ChrW. 13.)

Kirchengeschichtliches. Johannsen: Luther u. das Jahr 1527. (LK. 33 f.) Gogarten: Zur Frage d. authentischen Lutherpredigt. (ThBl. 8.) Rotscheidt: Z. Liebesgeschichte Valérand Poullains. (RK. 27.) Rade: Protokoll des Marburger Religionsgespräches 1529. (ChrW. 14.) — Richter: A. H. Francke u. die Heidenmission. (AMZ. 7.) Eberhard: Fr. Froebel. (LK. 26 ff.) Roemmich: Ignaz Lindl † 1845. (DE. 3.) Schabert: S. Schultz † 29. 7. 26, Tara. (LK. 30.) Uhsadel: Clemens Schultz. (ChrW. 14.)

Praktisch-Theologisches. Fichtner: „Im Dienste d. Heiligen.“ (ED. 10 f.) — De Boor: Die christl. und die „christl.“ Schule. (ChrW. 13.) Schuster: Die Kirche u. das pädagog. Chaos d. Gegenwart. (LK. 17.) — Rentrop: Sprüche u. Liedworte nach d. Schriftlesung f. d. Eisenacher Perikopen. (De. 10 ff.) Götsch: Musikalische Kirchenfeiern. (ChrW. 13.) Wolff: Vom neuen Singen. (Ebd.)

DDK. 7: v. Lüpke: Tat u. Wahrheit. Steffler, R.: Lebenskunde im ländl. Fortbildungsschulunterricht. Begrich, K.: Fußstapfen Gottes (Ps. 65, 10 ff.). v. Lüpke: Schöpfung. Ehrmann, K.: Traurede (1. Mos. 12, 1). Klaehre, B.: Traurede (1. Kor. 13, 9 ff.). v. Lüpke-Stieger: Unser täglich Brot. Heilig, W.: Kirchenheizung. Krohn, H.: Kirche in Nikolausberg. u. a.

MevR. 1927, 7 f.: Niebergall, Fr.: Affekt und Intellekt im RU. Ruppert, H.: Herbarts Stellung z. relig. Erziehung. Ramm, W.: Die Berneuchener Bewegung u. ev. Rlg.spädagogik. Kiesow, A.: „RU. ist Arbeitsunterricht.“ u. a.

MGkK. 1927, 7 f.: Allwohn: Ps. 27, 7 f. (Predigt). Klingemann: Vom kirchenmusikal. Leben Schottlands. Gräb, R.: Zum „Stamm einheitl. Melodien“. Bodensieck: „Kultus u. Kirche“ (10—13. V 1927 Berlin). Michaelis, O.: E. v. Willich als geistl. Dichter. Wallau, H.: Kirchenmusikal. Bestrebungen in Frkf. a. M. Frommel, O.: Neue Kirchenkantaten. Volkmann, R.: Stimmung d. Glocken. Schaefer: Liturg. Vortrag d. Vaterunser. Haupt, W.: Das Glaubensbekenntnis im Gottesdienst. Engelhardt, W.: Bachfest in München. Bettermann, W.: Herrnhutische Melodien. v. Troschke, A.: Matthäuspassionen. u. a. Pfannschmidt, H.: Gebet z. Sonntag (G. Schüler).

MPTh. 1927, 7 f.: v. Bodelschwingh: „Dank und Dienst d. Gemeinde Jesu“ (Gal. 4, 26). Mensching, G.:

Jesus u. die sekundäre Frömmigkeit. Neubauer, E.: Troeltschs Glaubenslehre. Planck: Rlg.-sittl. Lage in Landgemeinden. Müller: Kinderpsychologie u. RU. Stäglich: Mischehenpflege. Schoell, J.: Traurede. u. a.

Mission. A. M. Beth: Die Rolle d. Magie in d. M. (AMZ. 7 f.) Epple: Heidnische Vorstellungen vom Jenseits u. christl. Sterben in Borneo. (EMM. 8 f.) Jasper: Reich Gottes u. M. (EM. 7.) Lohß: Ev. Beichte, Seelsorge u. Wortverkündigung in M. u. Kirche. (EMM. 8.) — Freytag: Jetzige Lage d. dtsch. M. (EM. 8.) Kilpper: „Exterritorialität“ in China. (AMZ. 7 f.) Richter: Z. chines. M.sproblem. (EM. 7.) Schoene: Das Evangelium unter d. Bawendastämmen S.-Afrikas. (Ebd. 7 f.) Schröder: 50 Jahre Breklumer M. (AMZ. 8.) Zeller: Zigeuner-M. (EM. 8.)

J. M. Bachmann: Reichsjugendwohlfahrtsgesetz in Bayern. (JM. 7.) Brauns: Öffentl. u. freie Wohlfahrtspflege. (Ebd.) Ellmbeck: Zur heutigen Betriebswohlfahrtspflege. (Ebd. 8.) Eiserhardt: Maßnahmen zur Besserung u. Sicherung im Entwurf d. Reichsstrafgesetzbuchs. (Ebd. 7.) Horning: Zum Berufsausbildungsgesetz. (Ebd. 8.) Schreiner: Umgestaltung d. Bildungswesens d. christl. Liebestätigkeit. (Ebd. 7.)

Aus Kirche, Welt u. Zeit. Aus d. kirchl. Leben Alt-Rumäniens (De. 3), d. Baltenlandes (Ebd. 3), Warschaus (Ebd. 3), in Ost- u. Westpreußen (RK. 34 ff. Hesse).

Fuzier: Einflußsphäre d. franz. Protestantismus. (RK. 31.) Karl: Der Baptismus in Europa. (ChrW. 16.) Stark: Kathol. Kirche u. Auslandsdeutschtum. (DE. 3.) — Elert: Der Ruf z. Einheit. (LK. 31.) Katz: Lausanne. (ChrW. 15 ff.) — Kolfhaus: Evgl. Sozialismus. (RK. 35.) Müller: Ein Programm f. d. „Rlg. Sozialismus“? (ThBl. 8 cf. ChrW. 16 Fuchs.) — Löscher: Zweierlei Schulrecht? (LK. 29.) Zum Reichsschulgesetzentwurf. (Ebd. 32 ff. cf. RK. 34.)

Wichtigere Besprechungen.

Religionswissenschaftliches. Erhardt: Bleibendes u. Vergängliches in d. Philosophie Kants. (ThLBl. 16 Doerne.) Vetter: Nietzsche. (Ebd. Warmuth.) — Boll: Sternglaube u. Sterndeutung. (Ebd. 13 Peters.) Hertel: Arische Feuerlehre. (ThLz. 17 Franke.) Reitzenstein: Die hellenist. Mysterienreligionen. (Ebd. 16 v. Harnack.) Otto: Westöstliche Mystik. (Ebd. 16 Glasenapp.) Pischel: Buddha. (ThLBl. 14 Haas.) Wesendonk: Zarathustra. (ThLz. 17 Clemen.) — Ghose: Positive Rlg. (ThLBl. 17 Schomerus.) König: Begriff d. Intuition. (ThLz. 16 Winkler.) Schneider: Der rlg. Mensch. (ThLBl. 14 Preuß.) Seitz: Okkultismus, Wissenschaft u. Rlg. (Ebd. 17 Rupprecht.) Weiß: Heilslehre d. Christian Science. (ThLz. 14 Hirsch.)

Theologisches. Bruhn: Vom Gott im Menschen. (ThLBl. 13 Bachmann.) Frick: „Reich Gottes“ in amerikan. u. dtsch. Theologie. (Ebd. Kaitan.) Hirsch: Idealistische Philosophie u. Christentum. (Ebd. Elert.) Köhler: Kritik d. Theologie d. Krisis. (Ebd. 14 Doerne.) Pfennigsdorf: Problem d. theolog. Denkens. (Ebd. 14 Elert.) Schmidt: Zeit u. Ewigkeit. (ThLz. 17 Schreiner; ThBl. 8 Tillich.)

Bibelwissenschaftliches. Bousset: Rlg. d. Judentum (ThLBl. 14 Jeremias.)

A. T. Baumgärtel: Ist die Kritik am A. T. berechtigt? (ThLz. 15 Hempel.) — König: Psalter. (ThLBl. 1 Sachsse.) Smith: The Psalms translated. (Ebd. 1 König.) Keßler: Innere Einheitlichkeit d. Buches Ezechie (ThLz. 17 Kuhl.) Morbeck: Profeten Jesaja, stil oc äkthel. (ThLz. 16 Hölscher.) — Meinhold: Einführung i d. A. T. (Ebd. 14 Eißfeldt.) — Bentzen: Josianische Reform. (Ebd. 14 Eißfeldt.) Lurje: Z. d. wirtschaftl. u. so Verhältnissen im israel.-jüd. Reiche. (Ebd. 14 Baumgartner Linden: Studier till Gamla testaments föreställinge om anden. (Ebd. 16 Hölscher.) Schmidt: Alkoholfrag (Ebd. 14 Macholz.)

N. T. Holtzmann: N. T. (ThLBl. 15 Schultzen; ThL 14 Dibelius.) Windisch: Joh. u. die Synoptiker. (ThLB 17 Bachmann.) — Windisch: Der 2. Kor.-Brief. (ThLB 14 Kögel; ThLz. 15 Klostermann.) Sickenberger: Einlt in d. N. T. (ThLz. 14 Bultmann.) — Bultmann: Jesu (ThLBl. 16 Stählin.) Hoppe: Idee d. Heilsgeschichte b Paulus. (ThLz. 15 Oepke.) — Bauer: Griech.-deutsch Wörterbuch z. N. T. (ThLBl. 15 Kögel.) Jeremias: Go gatha. (ThBl. 7 Hertzberg.)

Kirchengeschichtliches. v. Harnack: Entstehung d christl. Theologie u. d. kirchl. Dogmas. (ThLz. 14 Koch Lortz: Tertullian als Apologet. (Ebd. 16 v. Harnack.) - Gieselmann: Eucharistielehre d. Vorscholastik. (Ebd. 1 Betzendörfer.) Stachnik: Weltklerus im Frankenreich b auf Ludwig d. Frommen. (ThLBl. 16 Hoffmann.) — Bu dach: Reformation, Renaissance, Humanismus. (Ebd. Kirn Binder: Luthers Staatsauffassung. (Ebd. 13 Oeschey Holstein: Luther u. die deutsche Staatsidee. (ThLz. 1 Dörries.) — Beyer: Rlg. Michelangelos. (ThLBl. 15 Preuß Bornkamm: Mystik, Spiritualismus u. Pietismus i Luthertum. (ThLz. 14 Wolf.) Reisse: Weltanschaul. En wicklung d. jungen Görres. (ThLBl. 15 Theobald.) Geis mar: S. Kierkegaard. (Ebd. Doerne.) — Eusebius Werk Chronik. (ThLz. 15 Koetschau.)

Lehrwissenschaftliches. Traub: Von den letzt Dingen. (ThLBl. 15 Hofstätter.)

Praktisch-Theologisches. Eisenlöffel: Anbetung gottesdienste. (ThLz. 16 Graff.) Mensching: Die litur Bewegung in d. ev. Kirche. (ThLBl. 16 Kunze.) Ott Liturgische Feiern. (ThLBl. 14 Schorlemer.) Zur Erneuerun u. Ausgestaltung d. Gottesdienstes. (Ebd. 16 Kunze.) - Israël: Reich—Staat—Kirche. (Ebd. 15 Löscher.) Werne Rechtsnatur d. Dtsch.-Evgl. Kirchenbundes. (ThLz. 16 Karnat

Predigten u. Erbauliches. Helbig: Auf daß Go sei alles in allem! (ThLz. 17 Kattenbusch.) Schlatte Sechs Predigten. (ThLBl. 15 Hofstätter.) Stange: Uns Glaube. (ThLz. 15 Rendtorff.)

Mission. Ihmels: Unsere Aufgabe in Indien. (ThLB 13 Müller.) Maas: Franziskaner-M. in China. (Ebd.)

Aus Kirche, Welt u. Zeit. Füllkrug: Selbstmor (ThLBl. 17 Schneider.) v. Walter: Deutschtum u. Christe tum. (ThLz. 15 Smend.) Werdermann: Das rlg. Gesic Amerikas. (ThLBl. 17 Theobald.) — Schwellenbac Warum ich aus d. kathol. Kirche austrat. (ThLz. 15 Schian

Inhaltsverzeichnis.

Altchristliche Literatur 176
Bensen, Jugendwerk 181
Bertholet, Das Dynamistische 174
Buchholz, Religion 169
Dacque, Natur 172
Deichert, Hauptkatalog 181
Erzähler, Der christliche 182
Erziehungsfragen 181
Fichtner, Wunderbarlich 172
Fiebig, Vaterunser 175
Grau, Stoffe zum Bibellesen 178
Hänel, Offenbarung 175
Heiler, Sundar Singh 179
Heyn, Geschichte des Alten Bundes 178
Kleemann, Lorenzianer 170
Knappe, Bild Gottes 181
Kopfermann, Innere Mission 181
Leese, Kulturkrise 180
Leipoldt, Gotteserlebnis 176
Lepsius, Todesgang 1
Luthers deutsche Schriften 1
Marx, Gleichnisse 1
Meinhof, Ehe 1
Melanchthons Briefwechsel 1
Michaelis, Märtyrerbuch 1
Müller, Hilfsbuch 1
Niebuhrs Briefe 1
Nuelsen, Methodismus 1
Schmitz, Kirchlichkeit 1
Schneider, Eigenwillen 1
Thimme, Kirche, Sekte 1
Tögel, Germanenglaube 1
Triepel, Schicht des Denkens 1
v. Oelzen Psychoëncephale Studien . . . 1
Weisheit im Staube 1
Weiß, Heilslehre 1
Zahn, Altes und Neues 1
Ziegenbalg, Malabarisches Heidentum 1